

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 6,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,80 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Spalte 0,40 Gulden, Restzeile 0,20 Gulden, in Deutschland 0,40 und 0,60 Goldmark. Abonnements- und Inseratenentwürfe in Vollen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckerei 290

Nr. 197

Mittwoch, den 25. August 1926

17. Jahrgang

Der Entscheidung entgegen.

Die zweite Phase des Kampfes um die Finanzsanierung. — Die Gesetzentwürfe des Senats: Mantelgesetz mit acht Gesetzentwürfen. Eine bemerkenswerte Denkschrift.

Der Kampf um die Sanierung der Staatsfinanzen tritt in eine neue Phase ein. Der Senat hat dem Volkstag nunmehr die notwendigen Gesetzentwürfe zur Sanierung der Finanzen der Freien Stadt Danzig vorgelegt, die heute morgen in die Hände der Volksvertreter gelangt sind. Die erforderlichen Gesetze sind in einem

Mantelgesetz zur Finanzreform 1926

zusammengefasst, weil es dem Senat zweckmäßig und zugleich notwendig erscheint, dass die sämtlichen Gesetze, welche die Finanzreform ermöglichen sollen, zu einer Einheit zusammengefasst werden. Das Mantelgesetz enthält:

1. Gesetz über die Feststellung eines Nachtragshaushaltsplans für das Rechnungsjahr 1926;
2. Ermächtigungsgesetz zur Aufnahme einer Anleihe;
3. Gesetz über eine dreiwöchentliche Kenderung der Dienstbezüge der unmittelbaren Staatsbeamten;
4. Gesetz betr. Erhebung einer Abgabe zur teilweisen Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge;
5. Gesetz zur Kenderung der Einkommensteuer;
6. Gesetz über die Erhebung eines Zuschlages zur Einkommensteuer;
7. Gesetz zur Aufhebung der Luxussteuer;
8. Gesetz über Notmaßnahmen auf dem Gebiete der Rechtspflege.

Sämtliche Gesetze sollen mit dem 1. Oktober 1926 in Kraft treten. Das

Gesetz über die Feststellung eines Nachtragshaushaltsplans für 1926

steht eine Veränderung der Einnahmen und Ausgaben von 117 857 180 G auf 116 785 180 G im ordentlichen Etat vor. Im Extraordinarium ist eine Einnahme und Ausgabe von 5 440 000 G vorgesehen. Der Etat für Sozialer ist um den Betrag von 2,1 Millionen G erhöht worden. Die bisherigen Ergebnisse der Bewirtschaftung des Fonds für Erwerbslosenunterstützung haben gezeigt, dass der durch den Etat bereitgestellte Betrag nicht ausreicht. In den ersten vier Monaten des Rechnungsjahres sind rund 3 Millionen G ausgegeben worden. Diese Ausgaben würden einem Jahresaufwand von rund 9 Millionen G entsprechen. Da jedoch die vier Monate in die günstigste Zeit der Arbeitsbeschaffung fallen und die Wintermonate noch bevorstehen, muss gegenüber dem Etatmitteln von 6 900 000 G mit einem Mehraufwand von 3 Millionen G gerechnet werden. Von diesem Betrage werden die Mehraufkommen aus Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge in Höhe von 900 000 G für das zweite Halbjahr 1926 in Abzug gebracht, so dass ein Mehrbetrag von 2,1 Millionen G verbleibt.

Entsprechend der Herabsetzung der Beamtengehälter sind auch die Zuschüsse an die Kirchen zur Pfarrereinführung gekürzt worden, und zwar um 37 000 G, so dass ein Zuschuss von 1 194 200 G verbleibt. Infolge Verwaltungsreform bei der Justizverwaltung wird ein Ausgabebetrag von 130 000 G eingespart. Die im Bereich der Telegraphie sachlich in den Rahmen außerordentlicher Aufwendungen gehörenden Aufträge in Höhe von zusammen 1,5 Millionen G werden auf Anleihe übernommen und somit der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung um diesen Betrag entlastet.

Bei der Einkommensteuer treten folgende Veränderungen ein: 1. Die soziale Ermäßigung bei ledigen Personen mit einem Einkommen von über 100 Gulden monatlich fällt fort. Es wird ein Zuschlag von 3 Prozent zur Einkommensteuer erhoben. Aus beiden Quellen ist für Oktober 1926 bis März 1927 mit einer Mehreinnahme von 625 000 G zu rechnen. Die Luxussteuer kommt ab 1. Oktober 1926 in Fortfall. Eine Veränderung der Staatseinnahme ist nicht notwendig, da die Mindereinnahme infolge Wegfalls der Luxussteuer durch erhöhte Einnahme der Umsatzsteuer in vollem Umfange ausgeglichen wird. Die Verwaltungskosten bei der Aufbringung der Luxussteuer in Höhe von 20 000 G kommen in Wegfall. Der Etat der Steuerverwaltung wurde demgemäß in Einnahme von 10 458 190 G auf 11 078 190 G erhöht, die Ausgaben von 2 890 720 G auf 2 870 720 G herabgesetzt.

Im Etat der Soliverwaltung ist die Einnahme aus Zinsen von 16,6 Millionen auf 11 400 000 G, also um 5 140 000 G herabgesetzt worden. Diese Mindereinnahme an Zinsen verteilt sich wie folgt: 1. Halbjahr 1926: Minderung von 2,84 Millionen G, 2. Halbjahr 1926: Minderung 1,3 Millionen G. Bei der Einnahme im letzten Halbjahr ist der Einigungsvorschlag des Finanzkomitees, Mindestbetrag 14 Millionen G jährlich, in Ansatz gebracht worden. Die Einnahme aus indirekten Steuern usw. ist von 25 288 920 G um 2 068 000 G erhöht worden, als vorläufige Mehreinnahme aus der Tabaksteuer. Bei der Einführung des Tabakmonopols am 1. Oktober 1926 wird mit einem schätzungsweise Aufkommen von 2 Millionen G gerechnet, während 5 Millionen G in den Etat eingestellt worden sind. Es wird also mit einem Anfall von 8 Millionen G gerechnet, um welchen Betrag die Staatsposition indirekte Steuern usw. des Etats der Soliverwaltung gekürzt worden ist. Die Einnahmen bei der Soliverwaltung sind somit von 25 288 920 G auf 24 904 920 G herabgesetzt worden. Bei der Betriebsmittelverwaltung ist der Ausgabebetrag infolge Mehraufgaben bei den schwebenden Schulden um 90 000 G, also auf 1 060 000 G erhöht worden. Infolge Veränderung der Bezüge der Beamten und Pensionäre treten folgende Ersparnisse bei den personellen Ausgaben ein: 1. Kürzung der Beamtengehälter für das 2. Halbjahr 1926: 1 207 000 G, 2. Ersparnisse gegenüber dem Jahresstoll durch Beamtenabbau 780 000 G, 3. Stärkere Heranziehung der Dienstwohnungsinhaber 80 000 G, 4. Kürzung der Bezüge der Angestellten analog der Kürzung der Beamtengehälter 100 000 G, 5. Heranziehung der Angestellten zur Beitragspflicht zur Sozialversicherung 44 000 G, 6. Kürzung der Bezüge der Pensionäre

und Hinterbliebenen 124 000 G, zusammen 2 285 000 G. Entsprechend der Kürzung der personellen Ausgaben tritt auf der Einnahmenseite bei den Gehalts- und Pensionserstattungen ein Ausfall von schätzungsweise 65 000 G ein. Die Deckung der Sollausfälle im 1. Halbjahr 1926 soll aus Anleihemitteln erfolgen, und zwar in Höhe von 3 840 000 G, welcher Betrag in den Gesamthaushaltsplan in Einnahme eingestellt wird. Es ergibt sich somit folgende Veränderung im ordentlichen Etat: Staatseinnahme 117 857 180 G, Mehreinnahme 7 188 000 G, es kommen in Wegfall 8 205 000 G, somit verbleibt ein Betrag von 116 785 180 G. Ausgabe: Staatseinnahme 117 857 180 G, Mehrausgabe 3 Millionen G, in Wegfall kommen 4 072 000 G, somit verbleibt ein Betrag von 116 785 180 G. Im außerordentlichen Etat ist eine Einnahme von 100 000 G für den Munitionslagerplatz Besterplatte, von 1,5 Millionen G für Ausgaben der Post im Bereich der Telegraphie, von 8 840 000 G zur Deckung der Sollausfälle im 1. Halbjahr 1926 aus Anleihemitteln vorgesehen, die in Ausgabe wieder dem ordentlichen Etat zugeführt werden.

Das Anleihenscheinungsgesetz

steht die Aufnahme einer Anleihe von 60 Millionen G zur Deckung der schwebenden Verpflichtungen und für verbundene Zwecke, insbesondere zur organisatorischen Vereinfachung der Verwaltung nach Empfehlungen durch den Wählerbund vor. Ein Anleiheprogramm ist aufgestellt worden, aber noch nicht endgültig festgelegt. Es wird voraussichtlich umfassen:

1. Uebernahme der Aufwendungen für den Munitionshafen Besterplatte auf Anleihemittel,
2. Forderung eines Teiles der schwebenden Schulden,
3. Förderung des Wohnungsbaues,
4. Darlehen an den Eisenbahnbau für Ausbau des Hafens.

Ob für die Förderung des Wohnungsbaues eine Anleihe erzielt werden kann, steht noch nicht fest.

Das Gesetz über eine 2. Verkürzung der Dienstbezüge der unmittelbaren Staatsbeamten

bringt die Veränderung der Bezüge in der bereits von uns geschilderten Weise. Der Senat bemerkt, dass, wenn auch 1. durch dauernde Einsparung einer größeren Anzahl der durch den Staatshaushaltsplan 1926 bewilligten, aber unbesetzt gebliebenen Beamten- und Angestelltenstellen schon im laufenden Rechnungsjahre rund 780 000 G, 2. durch Heranziehung der Dienstwohnungsinhaber zur Zahlung des vollen Mietwertes (bisher 80 Prozent) jährlich rund 60 000 G, 3. durch Heranziehung der Angestellten zur Zahlung ihres gesetzlichen Anteils der Versicherungsbeiträge für die Angestellten- und Invalidenversicherung, der nach dem betriebligen (zum 30. September 1926 geltendigen) Tarifvertrag vom Staat zu tragen war, jährlich rund 88 000 G, insgesamt 928 000 G erspart werden, so sind diese Beträge doch unzureichend. Der Senat sieht sich deshalb genötigt, in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Finanzkomitees als Zwischenmaßnahme eine Herabsetzung der laufenden Bezüge der Beamten und Angestellten, sowie der Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen vorzuschlagen.

Außer den schon genannten Ersparnissen in Höhe von 928 000 G werden durch die beschriebene Kürzung der laufenden Bezüge vom 1. Oktober 1926 ab bei allen staatlichen Verwaltungen zusammen jährlich erspart: bei den Beamten 2 414 000 G, bei den Angestellten 200 000 G, bei den Ruhegehaltsempfängern und Hinterbliebenen 248 000 G, insgesamt 2 860 000 G.

Der Danziger Beamtenbund ist gekürzt; er hat den Kürzungsmassnahmen nicht zugestimmt, weil er die Ansicht vertritt, dass dadurch die durch die Verfassung geschützten Rechte der Beamten verletzt werden und dass zur Deckung des Fehlbetrages die gesamte Bevölkerung herangezogen werden müsste, und zwar im Wege einer erhöhten Einkommensteuer (Staatsnotopfer).

Die neuen herabgesetzten monatlichen Grundgehaltsätze sind auf volle Guldenbeträge aufzurunden. Eine Kürzung der Frauen- und Kinderzulagen erfolgt nicht. Diese Kürzung ist bis zum 30. September 1930 befristet, weil anzunehmen ist, dass es innerhalb dieses Zeitraumes gelingen wird, das Personal so zu vermindern, dass dadurch die gleiche Ersparnis, die jetzt durch die Gehaltskürzung eintritt, erreicht wird.

Es werden im Gesetzentwurf noch einige formale Änderungen des bisherigen Gesetzes über die Dienstbezüge der Staatsbeamten vorgenommen, die jedoch nicht befristet sind.

Es ist geplant, für die nach dem 1. Oktober 1926 anzustellenden Beamten und Angestellten eine neue Besoldungsordnung einzuführen. Ein dahingehender Gesetzentwurf wird dem Volkstag in kürzester Frist vorgelegt werden. Weiterhin ist geplant, die zur Zeit bestehende Anstellungss- und Beförderungssperre aufzuheben, sobald die neue Besoldungsordnung Gesetzeskraft erlangt hat.

Die Abgabe zur Erwerbslosenfürsorge.

Der Gesetzentwurf sieht vor, dass abgabepflichtig sind alle natürlichen und juristischen Personen, Personenvereinigungen und Vermögensmassen, soweit sie Arbeitnehmer gegen Entgelt beschäftigen, ferner sämtliche Arbeitnehmer, soweit sie gegen Entgelt tätig sind. Von der Abgabe sind befreit: Arbeitgeber, soweit sie Personen lediglich zur Verrichtung hauswirtschaftlicher Arbeiten in ihrem Haushalt beschäftigen, und die öffentlichen Körperschaften, als Arbeitnehmer: Beamte und Angestellte der öffentlichen Körperschaften sowie der Religionsgesellschaften und Angestellte, die lediglich zur Verrichtung hauswirtschaftlicher Arbeiten beschäftigt werden. Staats- und Gemeindearbeiter sind abgabepflichtig. Die Steuer beträgt für den Arbeitnehmer 1 Prozent des Bruttolohns, für den Arbeitgeber für die Zeit vom 1. Oktober 1926 bis 31. März 1928 1/2 Prozent

von diesem Zeitpunkt an 1 Prozent des gezahlten Bruttolohns. Nicht in Geld bestehende Einnahmen, wie Naturalien, Waren, Kost, Wohnung usw., sind mit den üblichen Mittelpreisen des Verbrauchsorts anzusetzen, wobei die vom Landessteueramt festgesetzten Durchschnittssätze zur Anwendung gelangen. Die Abgabe hat der Arbeitgeber zu entrichten, er kann sich den auf den Arbeitnehmer entfallenden Anteil vom Lohn abziehen. Die Arbeitgeber haben bis zum 10. jeden Monats ohne besondere Aufforderung die Beträge an die Steuerkasse abzuführen. Eine Veranlagung zu der Abgabe findet in der Regel nicht statt. Eine Erhöhung der Abgabe durch die Steuerbehörde tritt ein, wenn der Arbeitgeber die freiwillige Zahlung unterlässt. Die Arbeitgeber haben über die bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer Listen zu führen, ebenso über die gezahlten Löhne einschließlich etwaiger Nebenleistungen. Hinterziehung dieser Abgabe wird mit dem ein- bis zweifachen Betrag der hinterzogenen Steuer bestraft, daneben kann Gefängnisstrafe eintreten. Mit Geldstrafe bis zu 2000 G oder Gefängnis wird bestraft, wer seinen Arbeitnehmern unzulässige Abzüge macht oder dieselben der Steuerkasse nicht abführt. Die Verwaltung wird zu Gunsten des Staates von den gleichen Stellen verwaltet, denen die Durchführung der Lohnsteuer für Abgabe zum Wohnungsbau übertragen ist. Als Abgeltung für die Verwaltungsunkosten erhalten die Städte, Gemeinden und Gemeindeverbände 4 Prozent des Aufkommens.

Die Verkürzung der Einkommensteuer.

Als abzugsfähige Sonderleistungen sind in Zukunft auch die zur Erwerbslosenfürsorge gezahlten Beiträge zu rechnen. Der Abzug von jährlich 240 G für den Steuerpflichtigen vom Einkommen kommt für ledige Personen in Fortfall. Der Steuerabzug hat zu unterbleiben, wenn der abzugsfähige Lohn die Höhe von 100 G monatlich, von 24 G wöchentlich, von 4 G täglich und von 50 P die Stunde nicht übersteigt. Vor den tatsächlichen Aufkommen der Einkommensteuer für die Zeit nach dem 1. Oktober 1926 erhält der Staat vorweg 3 Prozent, für die Dauer der Erhebung eines Zuschlages weitere 3 Prozent. Damit soll der gesamte 3prozentige Zuschlag dem Staat anheimfallen, während sonst von der Einkommensteuer 48 Prozent den Gemeinden und 24 Prozent den Gutsbezirken als Verwaltungsunkosten zufallen. Das

Gesetz über die Erhebung eines Zuschlages zur Einkommensteuer

geht der Erhebung eines 3prozentigen Zuschlages zur Einkommensteuer vor. Der Zuschlag ist gleichzeitig mit den Beiträgen zu entrichten, von denen er berechnet wird, und zwar erstmalig am 15. September 1926. Bei dem Lohnabzug kommt die Erhebung durch den Arbeitgeber für die nach dem 30. September dieses Jahres gezahlten Arbeitslöhne bei der ersten Lohnzahlung im Oktober zum Abzug. Der Senat wird ermächtigt für die Fälle, in denen die persönliche Steuerpflicht eines Steuerpflichtigen nicht während des ganzen Kalenderjahres 1926 bestanden hat, hinsichtlich der Erhebung des Zuschlages eine abweichende Regelung zu treffen.

Gesetz zur Aufhebung der Luxussteuer.

Wie wir bereits ankündigten, soll das Luxussteuergesetz mit dem 1. Oktober 1926 in Wegfall kommen. Deshalb werden die §§ 15 bis 23, und 35 bis 37 des Umsatz- und Luxussteuergesetzes gestrichen. Für die vor dem 1. Oktober 1926 zwar abgeschlossenen, jedoch noch nicht vollständig abgewickelten Geschäfte ist die Luxussteuer nach den bisherigen Vorschriften in voller Höhe zu entrichten, falls die Lieferung des Verkäufers oder sonstigen Leistung des Unternehmers vor dem 1. Oktober 1926 bewirkt ist. Der Senat wird weitere Uebergangsbestimmungen treffen.

Notmaßnahmen auf dem Gebiete der Rechtspflege.

Die Finanzlage des Staates erfordert es, den Haushaltplan der einzelnen Verwaltungszweige nach äußerster Möglichkeit einzuschränken. An die Stelle der Zivilkammern, soweit diese in erster Instanz entscheiden, soll der Einzelrichter treten, zu denen auch Landgerichtsdirektoren bestellt werden können, von denen einige durch die Neuregelung den Vorsitz in einer Kammer verlieren.

Die Berufungskammern bleiben in der bisherigen Beschaffenheit bestehen; auch auf Klagen in Sachen, die im letzten Buch der Zivilprozessordnung geregelt sind, z. B. in Ehe-sachen, sollen weiterhin die Zivilkammern entscheiden mit Rücksicht auf die einschneidende Bedeutung, die gerade Urteilen dieser Art zukommt.

Das Verfahren vor dem Einzelrichter soll sich genau so abspielen, wie vor den Zivilkammern. Der Unterschied gegenüber dem Amtsgericht wird nur darin bestehen, dass die Berufung von diesem an die Zivilkammern mit drei Richtern, vom Einzelrichter des Landgerichts dagegen an die Senate des Obergerichts mit fünf Richtern geht. Die Zulässigkeit der Berufung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten soll bei einem Wert des Streitgegenstandes von 150 G (bisher 25 G) gegeben sein. Diese schärfere Bestimmung soll sich durch das maßgebliche Gebot der Sparlichkeit rechtfertigen.

In Strafsachen soll bei Uebertretungen und Vergehen die Berufung ausgeschlossen sein, wenn wegen der Tat auf Einstellung des Verfahrens oder Freisprechung erkannt ist oder der Angeklagte für strafbar erklärt ist. In diesen Fällen ist jedoch eine Revision an das Obergericht zulässig. Eine Veränderung des Distriktsverfahrens ist insofern vorgesehen, als Uebertretungen nicht verfolgt werden, wenn die Schuld des Täters gering ist und die Folgen der Tat unbedeutend sind, es sei denn, dass ein öffentliches Interesse an der Herbeiführung einer gerichtlichen Entscheidung besteht. Bei geringfügigen Vergehen kann die Staatsanwaltschaft mit Zustimmung des Amtsgerichts

von der Erhebung der öffentlichen Klage absehen. Bereits erhobene Klagen können eingeklagt werden. Auch von einer Erhebung der öffentlichen Klage kann abgesehen werden, wenn die Strafe, zu der die Verfolgung führen kann, neben einer Strafe, zu der der Beschuldigte neben einer anderen Tat rechtskräftig verurteilt worden ist oder die er wegen einer anderen Tat zu erwarten hat, nicht ins Gewicht fällt.

Diese Neuänderungen sollen teils eine Erparnis an Beamten, teils auch an Zeugen- und Sachverständigengebühren sowie an aus der Staatskasse zu zahlenden Gebühren der Armenanwälte verheissen.

Die Denkschrift des Senats über eine Finanzreform.

Zu diesen Gesetzentwürfen gibt der Senat eine vom Finanzsenator Dr. Volkmann verfaßte Denkschrift heraus, der wir folgendes entnehmen:

Der widerlegte Schwindel der Deutschnationalen.

Es ist der freien Stadt Danzig gelungen, das Gleichgewicht in Einnahme und Ausgabe in ihren Haushaltsplänen seit 1922 aufrecht zu erhalten. Auch die Rechnungen haben bereits vom Haushaltsjahr 1921 an Ueberschüsse ergeben. Soweit diese Ueberschüsse in Markt erzielt wurden, sind sie mit der Inflation entwertet worden. Soweit sie die Ergebnisse der Finanzgebahrung seit der Einführung des Danziger Guldens beuten, also seit dem 1. November 1923, erzielt wurden, bilden sie die Betriebsmittel der Staatshauptkasse.

Ueberschüsse der Haushaltspläne und der Haushaltsrechnungen sind erzielt worden: Rechnungsjahr 1923/24 (war in inflationstypischer Markt aufgestellt) 843 614,04 G, 1924/25 2 374 301,78 G. Der Rechnungsabschluss für 1925/26 liegt noch nicht vor, es ist jedoch mit Bestimmtheit ein Ueberschuss von rund 1 000 000 G zu erwarten.

Es zeigt sich, daß die reinen Staatsaufgaben (ohne die Aufgaben der Gemeinden und Kreise) einen Aufwand erfordern, welcher fast genau 200 G auf den Kopf der Bevölkerung beträgt. Dieser Aufwand ist etwas zurückgegangen gegenüber dem Bedarf, welcher vor dem Kriege im Deutschen Reich und in Preußen festgelegt war, wo er mit 167,22 Mark = 209,03 G ermittelt ist.

Der Unterschied, welcher trotz der allgemein auf etwa drei Viertel gesunkenen Kaufkraft des Geldes hiernach festzustellen ist, erklärt sich hauptsächlich daraus, daß die Aufwendungen für Heer und Marine weggefallen sind. Auf der anderen Seite sind erhebliche soziale Lasten, insbesondere für Erwerbslosenunterstützungen, hinzugekommen. Ueberschüsse hat der Freistaat auch die Aufgaben des Provinzialverbandes übernommen. Der vorstehend in den Bruttozahlen angegebene Gesamtbedarf der Staatsaufgaben wird hauptsächlich durch die sozialen und kulturellen Verwaltungsaufgaben sowie durch die Verkehrs- (Post) bedient.

Die Einnahmen, welche zur Bestreitung dieses Staatsaufwandes erforderlich sind, werden zum großen Teil durch Steuern und Abgaben gedeckt; die Restloshilfsbeiträge der werbenden Betriebe, der Post- und Telegraphenverwaltung, der Domänen und Forsten usw., sind relativ gering. Die steuerliche Belastung in Danzig ist auf 178 G auf den Kopf der Bevölkerung, und wenn die kommunalen Steuern hinzugezählt werden, auf 217 G berechnet worden, also erheblich höher als vor dem Kriege. Damals konnte ein nicht unerheblicher Teil der Staatseinnahmen aus werbenden Betrieben, vor allem aus den Ueberschüssen der Preussischen Eisenbahnen, bestritten werden.

Die Stabilisierung der finanziellen Selbständigkeit Danzigs

wurde erschwert durch das Fehlen von Subventionen, was mehr erfordert, daß der Aufbau des jungen Staatswesens geschehen mußte ohne eine Beihilfe zu den Einrichtungskosten und zu den sonstigen einmaligen Ausgaben in der Gründungs- und Uebergangszeit. Statt dessen hatte Danzig Gründungskosten und ähnliche Verpflichtungen gegenüber der Reparationskommission und dem Völkervertrag zu übernehmen, die weit über seine finanzielle Leistungsfähigkeit hinausgingen. Die bisher noch nicht bezahlten Sätze dieser Art liegen zwar in ihrer Höhe noch immer nicht endgültig fest, betragen aber vermutlich — einschließlich der an Danzig entfallenden Hälfte der gleichartigen Belastung des Kaiserreichs — 190 Millionen G oder 494,80 G auf den Kopf der Bevölkerung.

Die Aufgaben, welche Danzig nach den Verträgen von Versailles und Paris zu erfüllen hat, erfordern an sich einen verhältnismäßig sehr bedeutenden Verwaltungsapparat.

Die Zahl der Beamten und Angestellten wuchs zudem in der Zeit der Inflation, ebenso wie in anderen Staaten, erheblich an. Auf der anderen Seite kam den Danziger Finanzen zugute, daß der Freistaat bisher keine ins Gewicht fallenden Aufwendungen für den Zins- und Tilgungsdienst von Anleihen oder von schwebenden Schulden zu leisten hatte. Danzig kam weiter zugute, daß Militärausgaben im Haushaltsplan nicht enthalten sind. Dagegen sind die Aufwendungen für kulturelle und soziale Zwecke dauernd geblieben. Unter diesen Umständen war es

nur durch einen starken finanziellen Druck bisher möglich, die Deckung für den Ausgabenbedarf zu erzielen.

Ein starker Abbau des Beamtenapparats konnte nach der Errichtung einer eigenen stabilen Währung vorgenommen werden. Nach diesen Anstrengungen war — trotz der außerordentlich schwierigen Wirtschaftslage, in welche Danzig in den letzten Jahren, besonders seit dem Beginn des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges, gekommen ist — das Gleichgewicht im Haushalt dauernd aufrechterhalten geblieben und unter normalen Umständen hätte dieses Gleichgewicht auch weiter aufrechterhalten werden können.

Die Störungen im Staatsausgleich im Laufe des Jahres 1926.

Der Haushaltsplan für 1926 war so aufgestellt, daß Einnahmen und Ausgaben sich in ihrer Höhe deckten. Bereits bald nach Inkrafttreten des Haushaltsplanes zeigte sich jedoch, daß an zwei Stellen die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse eine Störung des Gleichgewichts herbeiführen drohten. Die Zollerträge sanken mit der Entwertung des Pfennigs und die Arbeitslosenziffer stieg mit der Verschlechterung der Wirtschaftslage.

Statt der erstrebten und nach den Berechnungen wie nach der Uebersetzung Danzigs wohl begründeten Erhöhung der Zollerträge trat eine Ermäßigung ein, die fast parallel mit der für Danzig in jedem Sinne höchst bedauerlichen Entwertung des Pfennigs ging. Diese verhängnisvolle Entwicklung geht deutlich aus folgender Tabelle hervor: Oktober—Dezember 1924 7 396 417 G, Januar—März 1925 7 045 028 G, April—Juni 1925 7 050 692 G, Juli—September 1925 4 465 636 G, Oktober—Dezember 1925 2 450 996 G, Januar—März 1926 2 460 166 G, April—Juni 1926 (geschätzt) 1 950 000 G Gesamteinnahme.

Das starke Sinken der Zolleinnahmen, das sich hierin kundgibt, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der Zolltarif, der in Danzig gilt, in Pfennig aufgestellt ist und daß also die Zollsätze, in Gold ausgedrückt, bis auf die Hälfte ihres ursprünglichen Wertes, zeitweise sogar noch darunter, gesunken sind. Unter normalen Wirtschaftsverhältnissen hätte ein erhöhter Import diese finanziell ungünstige Wirkung ausgleichen können, leider trat dieser Ausgleich jedoch nicht ein, da die allgemeine Wirtschaftslage, der Zollkrieg zwischen Deutschland und Polen, die gesunkene Kaufkraft in den Danziger Absatzgebieten, vor allem aber die für Danzig außerordentlich empfindlichen Importhemmnisse, welche Polen als valutarische Beschränkungen, als Einfuhrverbote und als ähnliche Maßnahmen sich zur Verteidigung seiner Währung hin, zugleich auch einen erheblichen Rückgang in der Einfuhr, — dem Werte wie der Menge nach — mit sich brachte. Die Rückwirkungen auf den Staatshaushalt waren sehr stark. Während im Jahre 1925 mit einem Ertrag bei den Zöllen und Manipulationsabgaben von 19 689 050 G gerechnet werden konnte, ein Satz, der sehr vorzüglich aufgestellt war und durch die Zinserträge weit übertraffen wurde, mußte der Etat für 1926 bereits eine Minderung im Soll des Haushaltsplanes von über 8 000 000 G eintreten lassen. Im ersten Quartal werden die Einnahmen, nur 1,85 Millionen Gulden betragen. Ueberschüsse auf das Rechnungsjahr ergibt sich hieraus ein Gesamtbetrag von nur 7,6 Millionen Gulden, also gegenüber dem im Etat veranschlagten Betrage von 16,8 Millionen Gulden eine tatsächliche Mindereinnahme von 9,2 Millionen Gulden.

Die andere Stelle, an der der Haushaltsplan für 1926 sich als unzulänglich erweist, war die hohe Gesamtlast für die Erwerbslosen. Die Zahl der Erwerbslosen ist seit Anfang 1926 in einer höchst bedauerlichen Weise gestiegen und hat zu erhöhten Aufwendungen geführt.

Urteil der Berufungsinstanz im Frankensfüßungsprozeß.

Die königliche Tafel bestätigte als Berufungsinstanz in dem Frankensfüßungsprozeß vollinhaltlich das Urteil des Gerichtshofes, nach dem u. a. die Angeklagten Windisch-Gräß und Nadojny an je vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind. Die Strafe Geröis wurde von zwei Jahren auf 1 1/2 Jahre Kerker und die Strafe Rabas von 1 1/2 Jahren Kerker auf 1 Jahr Kerker herabgesetzt.

Pfandski Häubert Heer und Verwaltung.

In den höheren Armees- und Verwaltungsstellen in Polen erfolgen weiterhin umfangreiche Personalveränderungen. Nachdem die vorletzte Nummer des Militärblattes bereits neun neue Ernennungen von Regimentskommandeuren und 47 Amts- und Ortsversetzungen von Obersten und Oberleutenants enthielt, werden in der letzten Nummer mehrere Neuernennungen von Regimentskommandeuren, insbesondere in der Warschauer Garnison, veröffentlicht. Die Garnison von Warschau hat nunmehr ausschließlich polnische Kommandeure. Vier der neuernannten Militärinspektoren gehen in die Grenzgebiete, nämlich nach Wilna, Lemberg, Krasau und Polen; die übrigen Armeesinspektoren bleiben in Warschau zur unmittelbaren Verfügung des Generalinspektors der Wehrmacht. Im Innenministerium stehen die Abberufungen der Boten von Nowogrod, Polesie und Wolhynien bevor, sowie die Neuernennung des Chefs des Politischen Departements und zahlreiche andere Neubestellungen.

Moskauer Besorgnisse wegen der französischen Stottenmanöver in der Ostsee.

In Moskau ist im Zusammenhang mit den bevorstehenden französischen Stottenmanövern in der Ostsee eine gewisse Besorgnis zu verzeichnen. In den Kreisen der Sowjetregierung wird die Ozeanfahrt der französischen Kriegsschiffe als eine militärisch-politische Demonstration betrachtet, deren Charakter durch den Besuch des polnischen Kriegshafens Gdingen noch besonders unterstrichen werde. Frankreich verjage jedoch nicht nur Polen mit Kriegsschiffen und Kriegsmaterialien, sondern auch Lettland. Auf französischen Werften werden zur Zeit 2 Unterseeboote und zwei Torpedos für Lettland gebaut. Anlässlich des Besuchs der französischen Kriegsschiffe werde in Lettland ein nationales Flottenfest zur Feier der Neugeburt der lettischen Flotte stattfinden.

Parlamentarier bei der deutschen Delegation zum Völkerbund.

Der deutschen Delegation zum Völkerbund werden auch Parlamentarier angehören. Als Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird Abgeordneter Dr. Breiße nach Genf gehen. Von der Zentrumsfraktion ist der Abgeordnete Raab, von der Deutschen Volkspartei Abg. Freiherr von Rheinbaben in Aussicht genommen. Die deutsche Völkerbunddelegation wird sich erst nach Genf begeben, wenn dort die Lage soweit geklärt ist, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund feststeht.

Gen. Unden, schwedischer Delegierter für Genf.

Zum Vertreter Schwedens bei der 41. Tagung des Völkerbundes wurde der frühere Minister des Äußeren, Professor Unden, ernannt. Zu Delegierten bei der Völkerbundsversammlung wurde der Minister des Äußeren, E. Löfgren, Präsident Maris von Würtemberg und der Oberbürger J. E. Edvall ernannt.

Zur Page in Griechenland.

Pangalos ist von starken Wachen umgeben und soll nach der Insel Aina gebracht werden, um ihn, wie man sagt, vor der Wut der Athener zu schützen. Admiral Kondovitis hat sich endgültig entschlossen, bis zu den Neuwahlen die Präsidentschaft zu übernehmen. Die Führer aller politischen Parteien sind gestern abend zusammengetreten und sollen zu dem Beschlusse gekommen sein, daß die Bildung eines Koalitionskabinetts die einzige Lösung darstelle.

Selbstmord eines Stadtrats. In Chemnitz wurde am Dienstagmorgen der unbesoldete Stadtrat Paul Emil Trommer an der Türschwelle im Geschäftszimmer des Krematoriums auf dem Reuen Friedhofe erhängt aufgefunden. Trommer war Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Er verwaltete als unbesoldeter Stadtrat das städtische Bestattungswesen mit dem Krematorium. Inwiefern diese Tätigkeit mit dem Selbstmord in Verbindung zu bringen ist, bedarf noch der näheren Aufklärung.

Erlebnis auf dem Rummelplatz.

Von Hans Bauer.

Das mensüchliche Raddende, was ich in den letzten Monaten erlebt habe, das hat sich im verräucherten Innern einer schließlichen Hölle auf einem Rummelplatz abgepiegelt. Unten im Zuschauererraum, auf den kalten, rohgelackten Sitzbänken, besaß sich ein wenig anpruchsvolles Publikum aus jungen Burken, aus Hausmutterchen und aus Mäxchen in der Arbeitsmode. Oben, auf der Bühne trampelten zwei Radfahrer, zwei Arbeitslose wahrscheinlich, für die diese Fahrzeit einen primitiven Beißer der Existenzkrise bedeutete, auf Home-Trainer-Apparaten, auf jenen beweglichen Rollen also, auf die die Schnelligkeit der Räder übertragen und von denen sie auf die Feiger einer großen Uhr weitergeleitet wird, an der man die von den Fahrern jeweilig zurückgelegten Strecken ablesen kann.

Der eine der Radfahrer war „der Herr aus dem Publikum“, der sich draußen gemeldet hatte, der andere „der Vertreter des Hauses“, der Angestellte des Raddarstellers.

Das Rennen war in Gang. Es sollte sich über achtmal 100 Meter erstrecken und der dritte Kilometer war zurückgelegt. Da machte der Besitzer der Hölle dem Publikum einen Vorstoß: Nach Art der Gewohnheiten bei den Schützengarten sollte das Publikum zur Belebung des Rennens, demjenigen der Fahrer, der forsan die vollen Kilometer amek passierte, eine Prämie rüsten. Der Besitzer nahm seinen Hut und ging während durch die Reihen. Nach einer Weile sprang der erste Fahrer in den Hut, dann folgte ein zweiter, dann ein dritter, dann noch ein vierter, dann ein fünfter. Als er die Bänke abgestritten hatte, hatte er lediglich Pfennig gesammelt. Er sprang den Hüch aus, daß der Betrag noch weitgehend auf 1 Mark angefüllt werde. Er hat. Er flehte. Er beschwor. Es fehlten noch 15 Pfennig in den Hut. Mehr war nicht herauszubekommen. Er gab das Resultat bekannt: 75 Pfennig Prämie für den Sieger des vierten Kilometer!

Die beiden vorn hatten drei Kilometer und 800 Meter zurückgelegt. In ziemlich gleichmäßiger, wenig forcierter Fahrt. Unter dem Eindruck der Worte des Besitzers beschleunigten sie das Tempo. Bei 750 Metern torkelten sie zum Sport an. Die dampfbesetzten Strohen brannten das Publikum der Rollen durch die Bänke. Die Feiger begannen kleine Sprünge zu machen. Die Fahrer preschten die Typen auseinander. Ihre Beinmuskeln traten weit hervor. Sie trafen von Schwitz. Man sah, daß sie das Letzte bernahen. Das war kein Kampf mehr der Muskelkraften gegeneinander, das war ein Kampf der Lebensenergien. Hier ging es nicht, wie bei den Schützengarten, um einen Preis, hier ging es um Brot. Ein Kampf ohne gleichen war entbrannt. Ein Kampf um das Brot, das man für 75 Pfennig kaufen kann. Schützengarten: Da tobten sich trainierte Körper gegeneinander an, die Kräfte einbringen und Schritte zurück-

zuhalten wissen. Da geht es um Stieg oder Niederlage. Dies hier war grenzenlos mehr. Hier rangen primitive Willenskräfte, die von ihrem Schwitz, von dem sie genug hatten, gar nichts und von dem Brot, von dem sie so wenig hatten, das Hungerke hielten. Hier jagten sich Urkräfte, die es an dem Einkauf des Brotes gewiß nicht scheitern lassen wollten, das ihnen 75 Pfennig in den Schoß fielen.

650 Meter: Ein grandioses Finale zweier Radfahrer — Radfahrer? Nein, zweier Hungerleider, die es mußten, daß die Gelegenheit nicht so bald wiederkehren würde, in wenigen Sekunden den Wert einer Arbeitsstunde zu verdienen. Ein prächtiges Voltas, ein furchendes Hühen, eine unerhörte Fingabe an die Befale: 1000 Meter! Der Herr aus dem Publikum löst mit einem Strich Vorfahrung durchs Ziel: hinein in die 75 Pfennig. Auf sein Gesicht legt sich die steifwauige Befriedigung eines, der kämpfte und gewann.

Das Spiel lang ab. Die Fahrt verlangsamte sich. Der Besitzer unternahm einen neuen Versuch, auch für den nächsten Kilometer eine Prämie zusammenzubekommen. Aber die Spendenfähigkeit des Publikums war erschöpft. Es war kein Geld mehr anzutreiben.

Das Rennen wurde nun einbüßig. Zulezt, nach dem 2. Kilometer, kam noch einmal ein wenig Bewegung in die Fahrt. Es gab einen Preis von 5 Mark zu gewinnen. Aber mit diesem Gelde war das nun so eine Sache. Es war ein unmagischer Preis, den der Raddarsteller dem Herrn aus dem Publikum für den Gewinnfall angesetzt hatte. Es war ein Reflexpreis, ein vorgelegter. Im letzten Spurt zeigte der Raddarsteller. Es hatte damit nicht viel auf sich.

Das Erlebnis waren die 75 Pfennig gewesen. Der Kampf um sie war der größte, den ich in meinem Leben gesehen habe, es war ein Kampf, bei dem es sich nicht um die Erzielung eines Preises gehandelt hatte und in dem keine begründete Freude miteingeklopft hatte. Es war ein wilder, elementarer Kampf zweier Ragen gegeneinander gewesen. Die einschließlichen Berufsrichter, welche Amateur waren sie in jenen Augenblicken gegen diese beiden Diktatoren des Sports gewesen, die gewonnenen waren, einen Versuch aus sich zu machen.

Selbstmord eines unglücklichen Spielers. In Belgard (Sied) vor langen der in Belgard belandete und geschätzte Schachspieler und Dichter Georgij Wjasma freiwillig aus dem Leben. Seine Schachspiele wurden zum größten Teil in der belandeten Zeit für den „König der Könige“ und „König der Könige“ veröffentlicht. Nach dem Wjasma kam es mit seiner Frau nach Jugoslawien, wo es den Ehepaar sehr schwer wurde, den Lebensunterhalt zu verdienen. Als die Frau von ihrem unglücklichen Ehemann getrennt wurde, kam sie Wjasma mit dem unglücklichen Ehemann. Es meinte, daß er in einem Augenblick seiner Depression aus dem Leben geschieden ist.

Gerhart Hauptmanns „Faust“.

Wie bereits bekannt, hat zu dem großen „Faust“-Film der Ufa kein geringerer als Gerhart Hauptmann die Texte verfaßt. Sie machen nicht weniger als 700 Verszeilen aus. Mit den Bildern des Films zusammen werden sie in Buchform erscheinen und werden, nach einer Reihe von Jahren, sicherlich in die „Gesammelten Werke“ aufgenommen werden.

Was vorliegt, ist vielleicht noch nicht der allerendgültigste Text, so wie er auf der Leinwand erscheinen wird. Die Stelle der einzelnen Verse ist vielfach noch zu bestimmen. Den „Faust“-Film eröffnet folgender Prolog:

Ein Faust in Bildern — warum denn nicht? —

Nicht Weisches unsterbliches Weltgebiht:

ein Hüberturm, ein Wirbelwind,

brin Dämonen und Geister zu Hause sind.

Die tenersten Schatten fest er daher

unter Feuerbergen, Gebirgen und Meer,

einen Riesenhämon, der tigerhaft

an winzigen Mänslein übt seine Kraft.

Und endlich siebt er ein Ringen in Baum

zwischen Ormuzd und Ahriman,

zwischen Finsternissen und Licht —

damit sei's genug — mehr sage ich nicht!

Eine der filmisch größten Szenen des Werkes, die Szene, da Mephisto auf seinem Mantel über die Erde fliegt und die Städte der Menschen in diesen Mantel einhüllt, (ber aber der Schwarze Tod ist), begleitet folgende Hauptmanns-Worte Mephistos:

Gilt'ne Frauen, laule Gase

Prek ich aus durch Mund und Nase,

Wache leer der Menschen Städte!

Komm nun, Faust, und rette, rette!

Ein letztes Ehepaar sei noch zitiert, das Hauptmann Frau Marthe Scherzblitz in den Mund gibt und zu dem ihm keine Geringere als seine bewunderte Nichte Gullbert, die Darstellerin Frau Marthe, die hier zum erstenmal film spielt, inspiriert hat. Frau Marthe ist entzückt von Mephisto:

Der allercharmanteste Kavaller!

So schön wie ein Gott, so hart wie ein Eiter!

Scherzblitzs Ziel war, das Wort mit dem Filmbild zu verknüpfen — so ungefähr hat er selbst es formuliert. Und er muß das Gefühl haben, seinem Ziel nahegekommen zu sein. Er sagte: „Es reizt mich an dieser Sache besonders, daß ich wieder einmal zu Millionen Menschen werde werden können.“

Ende September oder Anfang Oktober findet die Premiere des „Faust“-Films im Gloria-Palast in Berlin statt.

Danziger Nachrichten

Der Seeheld auf Geschäftsreisen.

Vor etwa vier Wochen war Graf Ludner mit seinem Schiff 'Baterland' an unserer Küste und bald der Held des Tages. Sein Bild prangte im Schaufenster jeder nationalen Buchhandlung.

Graf Felix von Ludner

wird Ansichtskarten bzw. photographische Postkarten mit eigenhändiger Unterschrift von seiner Weltreise an alle seine Freunde dahelmit senden.

Gesuchte Werte für Sammler!

Auf der Zahlkarten-Rückseite vermerken: 1. Gewünschter Absendungsdatum. 2. Art der Ansicht (Schiff oder Land).

Aus Wert denn, ihr Getreuen! Wer zu den Freunden des Geldes zählen will, und wer von den Spielbürgern möchte das nicht, braucht nichts weiter zu tun, als 'mindestens' 1,50 M. an genannte Firma einzuzahlen.

Es dämmert!

Die Gläubigerverbände sagen den Deutschnationalen die Gefolgschaft auf.

Die Deutschnationalen haben kein Glück mehr. Sie erleben gerade in letzter Zeit einen Reinsfall nach dem andern. Nun wollen ihnen auch noch die Gläubigerverbände ihre Gefolgschaft kündigen.

Die zahlreich versammelten Deutschnational gesinnten Mitglieder erheben schärfsten Protest gegen das Verhalten der Deutschnationalen Volksfraktion bei der ersten Beratung des Zweiten Danziger Ausgleichsgesetzes.

Die Versammelten sehen sich andernfalls gezwungen, der Deutschnationalen Partei, die bei den letzten Wahlen den größten Teil der Stimmen aus dem Lager der Gläubiger, Sparer und Rentner erhalten hat, energisch den Rücken zu kehren und dafür zu sorgen, daß bei der nächsten Wahl kein Angehöriger des Mittelstandes der Deutschnationalen ihre Stimme gibt.

Der Eisenbahner Klage.

In den Eisenbahnwagen sind die Stoffgurte, ein Ueberbleibsel aus der Kriegszeit, allmählich wieder verschwunden und haben Lebergurten Platz gemacht. Struppellose Fahrgäste haben erneut entdeckt, daß sich diese Lebergurte für den 'Eigenbedarf' praktisch verwenden lassen.

ebenfalls schabenerfahrig sind, kann man sich unschwer vorstellen, wie eine Lohnabrechnung der Eisenbahner ausseht. Die Herren Spitzbuben sollen sich deshalb veranlaßt sehen, die Lebergurte in den Eisenbahnwagen an Ort und Stelle zu lassen.

Spaltung bei den Liberalen.

Der Austritt der Beamtenvertreter.

Wie schon aus dem gestern veröffentlichten Bericht über die Tagung des Beamtenbundes hervorging, hat der amtliche den Koalitionsparteien vereinbarte Sanierungsplan in der deutschliberalen Volksfraktion zu Differenzen geführt, die den Austritt von 5 Abgeordneten zur Folge haben werden.

Der Todesprung.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag wollten zwei Seeleute in Neufahrwasser, von einer Vergnügungstour zurückkehrend, ihr Schiff an der anderen Weichseleite erreichen. Die Seeleute, schwer bepackt, befanden sich in Begleitung zweier Mädchen. Als die Rufe der Seeleute nach einem Boot, welches sie übersehen sollte, ungehört verhallen, sprang plötzlich der Bunkerwart Georg Harald Rosenholm aus Finnland in die Weichsel, um schwimmend ein Boot herüberzuholen.

Wieder 23 Auswanderer abgefahren.

Nunmehr hat auch der zweite Trupp Auswanderer Danzig verlassen. Es sind diesmal 23 Arbeiter, die es in Folge der Erwerbslosigkeit vorgezogen haben, von der Arbeitsvermittlung nach Kanada Gebrauch zu machen.

Weiterer Reinsfall der Deutschnationalen.

Der von den Deutschnationalen aus dem Reich importierte Aposfel des 'Deutschtums', H. r. t. g. n., der die Freistadtbedürfnisse über 'deutsche Art und deutsche Sitte' belehren sollte, erlitt nach Odra auch in Sopot, in diesem wohl noch einzigen deutsch-nationalen Rest des Freistaates, ein vollständiges Fiasko.



Zum 60. Geburtstag von Hermann Löns am 29. August 1926.

Hermann Löns, der bekannte Heidehändler (am 29. August 1866 in Fulda geboren), fiel als Kriegsfreiwilliger im Jahre 1914 in Frankreich. Einige Stunden vor seinem Tode schrieb er noch sein Gedicht 'Die Letzten' flüchtig nieder.

Maiglöckchen oder Käse für die Geliebte?

Von Ricardo.

Das Gericht hat die herbe Enttäuschung des Angeklagten nach der Tat bei der Strafzumessung berücksichtigt und ihn 'nur' zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Obwohl dreimal wegen schweren Diebstahls verurteilt, hat das Gericht dem Angeklagten nochmals mildernde Umstände zugestimmt.

Das ist nun eine Urteilsbegünstigung, mit der nicht jedermann zufrieden sein wird. Fünftägige, Männer und Weibchen, denen der Prenter Amor mit dem Fließbogen eine Schirmstange in die Muttpumpe geschossen hat, so daß eine Herzverweiterung aufstake kommt, werden das Gestohlene als unerlebt, die Tat als ruchloses Verbrechen an der Gerechtigkeit, an der flammenden Liebe, angesehen.

Liebende aller Nationen, wachst auf! Mücket euch zum Protest! Liebende und Geliebte! Wo soll das hinführen, wenn das Gericht auf dem Standpunkt verharrt, es wäre gleichgültig, ob ein von den heiligen Flammen der Liebe Besessener seinem Schmachden oder seiner Mausf einen Simburger Käse oder einen Strauß Maiglöckchen schenkt?

In der Bahnhofshaupthalle warten in jeder Nacht auf den Mittwoch und Sonnabend Marktfräuen mit ihren arken Körben. Die Ruverbindungen von vielen Landargenden zur Stadt sind so unglücklich, daß große Teile der Landbevölkerung schon am Abend vor dem Wochenmarkt zur Stadt kommen müssen, wollen sie ihre Landerzeugnisse rechtzeitig auf den Markt bringen.

Selbst einer Marktfräue stahl eines Abends im Juni der Arbeiter Otto F. einen riesigen Korb. Gleich vor der Bahnhofshalle wurde er abgefaßt und man entdeckte, daß der Korb 150 Bündchen Maiglöckchen enthielt, Gesamtwert 25 Gulden.

Auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden, ob Otto zugebe, daß er Butter und Käse habe stehlen wollen, laut diefer: 'Nein! Ich kaufte mir ja kurz vorher von der Fräue ein Bündchen Maiglöckchen.'

Man sollte diese Aussage als glaubwürdig unterstellen, denn man kann doch nicht annehmen, daß jemand ein solch kompliziertes Geruchorgan besitzt, mit dem er den betäubenden Duft von Käse für Maiglöckchenaruch hallt. Vor allem aber, den Wert - den Wert der Maiglöckchen kann nur ein wahrhaft Liebender erkennen.

Meiner Meinung nach leat der Fall, von der juristischen wie menschlichen Seite betrachtet, ganz einfach: Mancher bettet seine Geliebte auf knöcheligen Stinnen, andere auf Rosen. Otto wollte seine Geliebte auf 150 Bund Maiglöckchen betten.

Für Unergründliche ein Ratsschlag: Absehen von den Dornen an den Rosen und den Stielen der Maiglöckchen ist ein Lager vor Stinnen nicht nur das gefundeste, sondern auch das praktischste.

Unser Wetterbericht.

Mittwoch, den 25. August 1926.

Allgemeine Uebersicht: Die Island-Isklone ist bis zum Nordmeer vorgedrückt und verursacht im Bereiche der nördlichen Nordsee stürmische südwestliche Winde. Randstörungen der Depression wandern über Norddeutschland ostwärts. Die Witterung ist daher noch andauernd unruhig und unbeständig.

Vorhersage: Westliche Bevölkerung, verregnete Regenschauer, frische bis steife nur vorübergehend abflauende westliche Winde. Temperatur unverändert. Folgende Tage unbeständig.

Maximum des gestrigen Tages: 18.1. - Minimum der letzten Nacht: 13.1. Seewassertemperatur: Bräsen 16, Sopot 17 Gr.

Gefundener Fräuring. In dem Garten- und Tanzlokal von Rypkow, Pieckendorf, ist an einem Sonntag im Monat Juli ein goldener Fräuring gefunden worden. Der Verlierer wird gebeten, sich in den Diensträumen des Kriminalbezirks 'Innenstadt', Zimmer 12, Fleischergasse 48/54, Polizeibüro, einzufinden.

Danziger Standesamt vom 25. August 1926.

Todesfälle: Witwe Ida Benkert geb. Pfaff, 68 J. 2 M. - Mathilde Wiegand, 58 J. 2 M. - Stadtschreiber i. R. Franz Schulz, 48 J. 6 M. - S. b. Kriegsinvaliden Paul Klomfuß, 2 M. - Kaufmann Arthur Henning, 40 J. 5 M. - Witwe Auguste Rind geb. Goldbaum, 84 J. - Arbeiter Walter Schidowski, 25 J. 7 M.

Wasserstandsberichte vom 25. August 1926.

Table with 2 columns: Station and Water Level Change. Includes stations like Strom-Weichsel, Krakau, Zawisch, Warchau, Plock, Thorn, Jordan, Culm, Graudenz, Kurzebrack, Montauerpitze, Dieckel, Dirschau, Einlage, Schiwenhorst, Raquat-Wasserfall, Schönau O. P., Balgenberg O. P., Neuhofersbüsch, Anwachs.

Der Kampf um den Sanierungsplan!

Die Entscheidung, von wem die Mittel zur Sanierung des Staatshaushaltes aufgebracht werden sollen, ist noch nicht endgültig gefallen. Noch immer sind Kräfte am Werke, die alle Lasten den werktätigen Schichten auferlegen und auch die Erwerbslosen um ihre Unterstützung bringen wollen.

Öffentlichen Versammlungen am Donnerstag, den 26. August, abends 7 Uhr

- referiert werden: Langfuhe: Restaurant Krefin, Redner: Senator Dr. Kamnitzer; Neufahrwasser: Gesellschaftshaus, Redner: Abgeord. Arczynski; Heubude: Hotel Albrecht, Redner: Abgeordneter Spill; Odra: Restaurant Carlshof, Redner: Abgeordneter Ma u.

Zum zahlreichen Besuch dieser Versammlungen ladet ein Sozialdemokratische Partei Danzigs.

Aus dem Osten

Der Binger Juwelenraub völlig aufgeklärt.

Die von der Berliner Kriminalpolizei zur Aufklärung des Binger Juwelenraubes angestellten Nachforschungen lenkten den Verdacht auch gegen den aus Karlsruhe stammenden Hermann Löhr, der sich in der kritischen Zeit in Bingen aufhalten und wenige Tage nach dem Diebstahl Verhandlungen mit auswärtigen Händlern zur Abhebung der Beute angeknüpft hatte. In den frühen Morgenstunden des letzten Sonntags brangen nun die Berliner Beamten überraschend in die Wohnung Löhrs ein und durchsuchten sie gründlich. In einem Paar Tanzschuhe, die mit Papier ausgefüllt, zum Trocknen aufgehängt waren, fand man einen kleinen silbernen Handspiegel und an anderer Stelle ein wertvolles Algettenetui, das das Monogramm des bestohlenen Schriftstellers Erdmann zeigt. Nach anfänglichem Leugnen legte Löhr am Montag in später Abendstunde ein umfassendes Geständnis ab. Wie alle Hoteldiebe hatte auch er

eine „nuthbringende“ Sommerreise

gemacht und war nach Bingen gekommen. Bei einem nächtlichen Spaziergang sah er die Fenster des Hotelzimmers in dem das Ehepaar Erdmann wohnte, offen stehen. Er stieg hinauf und hinein, ohne daß das schlafende Ehepaar ihn wahrnahm. Irrendwelsche Marktsack will er nicht anwenden haben. Mit seinem Raube entfernte er sich auf demselben Wege, auf dem er gekommen war, und fuhr schon am nächsten Tage nach Berlin zurück, um seine Beute zu Geld zu machen.

In seinem Besitz wurden noch ungefähr 500 Mark bares Geld gefunden, das aus dem Erlös der Schmucksachen stammt. Ein Teil des gestohlenen Gutes konnte wieder herbeigeschafft werden. Andere Stücke hat Löhr an auswärtige Händler verkauft. Diesen Spuren geht die Kriminalpolizei noch nach.

Löhr wurde festgenommen und ins Berliner Polizeigefängnis eingeliefert. Der verhaftete Falschschreiber Frank dürfte also wahrscheinlich auch als Mittäter nicht in Frage kommen.

Gattenmord bei Luchel.

Am Sonntag fand der Maurer Generalist, welcher auf Pflanzende war, in dem an der Chaussee Luchel-Ries gelegenen Gehölz die Leiche einer Frau mit vollständig zertrümmertem Kopf. Die Ermordete wurde als die 39-jährige Ehefrau des Arbeiters Johann Czerniska aus Neulieben (Kreis Luchel) festgestellt. Die Leiche wurde an den Kleibern erkannt, denn das Gesicht, überhaupt der ganze Kopf war demnach verunstaltet, daß einzelne Züge nicht erkennbar waren. Zwei Handtaschen und ein Korb lagen in der Nähe der Leiche, verschiedene Lebensmittel lagen zerstreut umher. Als vermutlicher Mörder wurde der eigene Ehemann, von dem die Ermordete getrennt lebte, festgenommen. Die Frau lebte jahrelang in Berlin; ihr Ehemann wollte sich wieder verheiraten und ließ durch die Behörden nachforschen, ob seine Frau in Deutschland noch lebte. Sie wurde in Berlin gefunden und von Deutschland als A-ständlerin nach Polen abgeschoben, worauf sie ihren Wohnsitz in Luchel einnahm. Der Ehemann wollte eine Einigung mit ihr veranlassen und ließ sie auf ein Gut kommen, wo er in Arbeit stand. Auf dem Wege dorthin ist sie ermordet worden. Der verhaftete Ehemann bestritt bei der Gegenüberstellung die Tat, er wurde jedoch wegen starken Verdachts in Haft genommen.

Starke Erdstöße in Finnland.

Aus Meadberg, Syrjänsalmi, Kujamo und Laivaloski (Nordfinnland) werden starke Erdstöße gemeldet. Die Erdstöße waren von einer solchen Stärke, daß die Bewohner erschreckt ihre Häuser verließen. Im Jahre 1826 ist ein starker Erdstöß und das Versinken einer Landzunge nach dem Bericht einer Chronik vorgekommen, auch sonst sind in Nordfinnland mehrfach, wenn auch meist ganz schwache, Erdstöße verzeichnet worden.

Nach einer vom „Tempo“ wiedergegebenen Meldung aus Madrid ist in Bobadilla in Spanien ein Erdstöß verspürt worden. Mehrere Häuser seien eingestürzt, der Schaden sei beträchtlich. Andere Erdstöße seien in Malaga und auf Teneriffa verspürt worden.

Johannisburg. Seit 13 Jahren als verschollen galt der Vizekönig Jerubin aus Or-Schwetowen. Nun kehrt er dieser Tage in sein Heimatdorf zurück. Er war zu Beginn des Weltkrieges in japanische Gefangenschaft

geraten und kann nach Russland gekommen. Von den zahlreichen Nachrichten, die er seinen Angehörigen zugehen ließ, ist nicht eine zum Bestimmungsort gelangt. Unter abenteuerlichen Umständen gelang J. erst jetzt die Flucht aus der Kriegsgefangenschaft.

Juwelendiebstahl in Warschau.

Ein im Hotel „Europe“ befindliches Juwelengeschäft wurde Montag mittags von Dieben mit Nachschlüssel geöffnet. Es wurden Juwelen aus dem Auslagenfenster sowie aus den Auslagenfenstern im Werte von 100 000 Zloty gestohlen. Der Diebstahl erregt großes Aufsehen, weil das Hotel und seine Umgebung ständig von uniformierten und nicht uniformierten Polizisten bewacht wird, da im Hotel mehrere Diplomaten wohnen und weil sich dem Hotel gegenüber auch das Plakkommando befindet.

Aus aller Welt

Mitvergiftungen in einem Erholungsheim.

19 Erkrankungen. — Fünf Tote.

In dem Kinderheim St. Michael in Jällenberg bei Eberswalde sind 19 Personen unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt und in das Augusta-Wittoria-Krankenhaus in Eberswalde eingeliefert worden. Von den Erkrankten sind im Laufe der vergangenen Nacht vier Diakonissen und der Hausdiener gestorben. Montag nachmittag erkrankten der Oberstaatsanwalt aus Prenzlau in dem Kinderheim in Jällenberg und nahm mehrere Vernehmungen vor. Die Leichen der fünf verstorbenen Schwestern sind von dem Staatsanwalt beschlagnahmt worden.

In Chemnitz-Ebersdorf erkrankten ein Arbeiter, seine Frau und seine beiden Kinder nach dem Genuß von selbstgebackenen Pilzen. Das eine der Kinder, ein fünfjähriger Knabe, starb. Die übrigen Familienmitglieder befinden sich jedoch außer Lebensgefahr.

In den Massenerkrankungen in Offenbach am Main melben die Blätter, daß sich zur Zeit 36 Personen im Stadtkrankenhaus befinden, die unter den gleichen Erscheinungen erkrankt sind. Die Ursache der Erkrankung konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Da auch Personen erkrankt sind, die nicht von dem Speiseeis gegessen haben, wurden allen Erkrankten Blutproben entnommen, die bakteriologisch untersucht werden sollen. Auch die Reste des Speiseeises sind beschlagnahmt worden und werden zur Zeit im chemischen Untersuchungsamt in Offenbach untersucht.

Fünf Todesfälle an Kinderlähmung.

Die Epidemie im Abflauen.

Im katholischen Waisenhaus in Hannover-Döhren sind in letzter Zeit 24 Fälle von Kinderlähmung zu verzeichnen gewesen. Fünf Kinder sind bereits gestorben. Seit elf Tagen sind keine neuen Erkrankungen mehr vorgekommen. Die Epidemie ist somit im Abflauen begriffen. Ueber die Ursache der aufgetretenen Sädhnungen ist Bestimmtes noch nicht bekannt.

Keine Revision im Prozeß Josephine. Die Breslauer Staatsanwaltschaft hatte seinerzeit gegen das freisprechende Urteil im Nordprozeß Josephine Revision beim Reichsgericht eingelegt. Die verurteilte, wird die Staatsanwaltschaft ihre Revision zurückziehen. Damit würde das freisprechende Urteil rechtskräftig werden, während das Disziplinarverfahren gegen ihn seinen Fortgang nimmt.

Flüchtlingselend in Oberschlesien. In einer Bodenkammer in Beuthen (Oberschlesien) eine fünfköpfige Flüchtlingsfamilie untergebracht, die als einzige Kochgelegenheit einen kleinen Spirituskocher besitzt. Als die Frau ein Essen zubereitete und dabei Spiritus nachfüllte, explodierte der Kocher. Die Frau, die 37-jährig ist, erlitten drei Kinder schwere Brandwunden. Eines von ihnen starb nach der Entlieferung ins Krankenhaus, in dem noch die beiden anderen Kinder und die Eltern schwer verletzt danteliegen.

Wütende Stiere in den Londoner Straßen. Fünfunddreißig Stiere, die in Nordlondon zum Markt getrieben werden sollten, brachen aus und machten nach allen Seiten Angriffe auf das Publikum, was eine allgemeine Panik hervorrief. Der Verkehr war für mehrere Stunden gesperrt. 4 Personen, darunter ein Polizist, wurden verwundet.

Schwere Unwetter in Nordamerika.

Fünfundzig Todesopfer eines Orkans.

Die „Chicago Tribune“ meldet aus Cleveland, daß über dem Erie- und dem Ontariosee ein furchtbarer Orkan gewüthet habe, der an den Ufern der beiden Seen großen Schaden angerichtet hat. Man befürchtet, daß acht Personen ertrunken sind. — Eine weitere Meldung aus Ottawa besagt, daß in Neufchottland ein heftiger Orkan gewüthet hat, dem 50 Menschenleben zum Opfer fielen.

Bombenanschlag auf eine amerikanische Bank.

Der Täter selbst getödet. — Zahlreiche Verletzte.

In der Farmers Deposit and Savingsbank in Pittsburg ist ein Bombenanschlag verübt worden. Ein Mann in Arbeitskleidern erschien im Schalterraum und verlangte vom Kassierer 200 Dollar. Als ein Bankhelfer ihn zu verhaften versuchte, gab der Räuber einem kleinen schwarzen Sack, den er auf den Boden abgestellt hatte, einen Stoß mit dem Fuß, worauf eine Explosion eintrat, die das Innere des Gebäudes zertrümmerte und dem Urheber des Anschlages den Kopf abriß. Zahlreiche Anwesende waren verletzt. 15 Personen mußten ins Hospital geschafft werden, darunter sind 9 in Lebensgefahr.

Ueberfall auf Polizeibeamte.

Die Täter verhaftet.

In Wanne-Eickel überfielen Dienstag nacht mehrere Leute eine Polizeistreife. Ehe die Beamten sich gegen die Uebermacht zur Wehr setzen konnten, wurden sie niedergeschossen. Einem Beamten wurde die Schädelkapsel zertrümmert. Er erhielt auch mehrere Lungenstiche. Der andere Beamte wurde ebenfalls schwer verletzt. Anschließend handelt es sich um einen systematischen Ueberfall, da vorher keine Auseinandersetzung vorgekommen ist. 8 Täter konnten festgenommen werden.

Ein Krankenauto vom Zuge überfahren.

Die aus Reichenhall gemeldet wird, wurde auf der Bahnlinie Reichenhall-Berchtesgaden das auf einem Transport zum Krankenhaus befindliche Auto der freiwilligen Sanitätskolonne Reichenhall von einem elektrischen Zuge erfasst und sieben Meter weit über den Bahndamm in den Garten einer Villa geschleudert. Das Auto wurde vollständig zertrümmert und der Begleitmann schwer verletzt. Eine auf der Tragabahre angeschmaltete Frau und der Fahrer des Autos blieben unverletzt.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. Wie aus Greifswald gemeldet wird, entstand im Hause des Tischlermeisters Jarling im benachbarten Buxterhausen Feuer. Infolge des starken Sturmes entstand ein Funkenregen, der im Nu die anliegenden Stallgebäude und ein Sechsfamilienhaus des Gutes Stevelin in Brand setzte. Sämtliche Gebäude waren mit Stroh bedeckt, so daß das Feuer reiche Nahrung fand und alle Gebäude in Asche legte. Leider gelang es nicht, die im brennenden Wohnhaus anwesende Frau Jarling in Sicherheit zu bringen. Sie kam in den Flammen um. Bei den Aufräumungsarbeiten erlitt auch der Statthalter des Gutes Stevelin durch Wundenempfang schwere Verletzungen. Acht Familien sind obdachlos.

Die Wannee-Uebung des Roten Kreuzes. Die „Post“ meldet, daß die Voruntersuchung gegen die verantwortlichen Leiter der Uebung des Roten Kreuzes auf dem Wannsee, bei der ein Schüler den Tod fand, nunmehr abgeschlossen ist. Die Entscheidung über die Einleitung des Hauptverfahrens liegt bei der Potsdamer Staatsanwaltschaft.

Ein neuer Höhen-Weltrekord. Der französische Flieger Galtso hat auf dem Flugplatz von Le Bourget seinen eigenen Höhen-Weltrekord, der 12 066 Meter betrug, geschlagen. Er stieg am Montag nachmittag 5 Uhr auf und landete um 7 Uhr 25 Minuten, nachdem er eine Höhe von ungefähr 12 800 Metern erreicht hatte. Die erreichte Höhe wird erst nach Prüfung der Paragraffen wirklich feststehen. Es wird jedoch als sicher gemeldet, daß der frühere Rekord bei weitem geschlagen worden ist.

Hitze in Spanien. Nach einer Havasmeldung aus Madrid herrscht in ganz Spanien eine hohe Temperatur, die in den letzten Tagen in Madrid 37 Grad in der Sonne erreichte. Montag waren bereits zwei Todesfälle infolge Strohglages zu verzeichnen.

DER ELEKTRISCHE STUHL

ROMAN VON SCHALOM ASCH

18. Fortsetzung.

Diese Einzelheit machte auf die Geschworenen einen solchen Eindruck, daß Stones Schicksal festgelegt war. Auf Grund all dieser Beweise forderte der öffentliche Ankläger in seiner feierlichen Rede die Geschworenen auf, den Angeklagten der Vorbereitung und der Ausführung eines vorläufigen Mordes für schuldig zu erklären.

II.

Die Geschworenen.

Der Geschworene Mr. Ringler, den die anderen Geschworenen zu ihrem Obmann gewählt hatten, war ein kleiner Finanzbeamter. Und obwohl er sein ganzes Leben mit dem Zusammenrechnen gewaltiger Summen verbracht und sich mit riesigen Zahlen, die in die Milliarden von Dollars gingen, operierte, konnte er doch nicht mit seinem kleinen Gehalt auskommen und bestand sich auf Geld. Die größten Sorgen machte ihm die Begleichung seiner Wohnungsmiete. Er hatte eine zahlreiche Familie, brauchte in Folge dessen ein geräumige Wohnung und der Mietzins verlor die Hälfte seiner Einkünfte. Er war der festen Ueberzeugung, daß an der Verzerrung, die alle Preise im Lande hochschnellen ließ, einzig und allein die Wallstreet schuld sei. Wallstreet machte er für alles Elend verantwortlich. Wallstreet bestiehlt seiner Ansicht nach das ganze Geld in den Gewinnen der Wallstreet, und der Wallstreet wegen, glaubte er, machte das Volk leiden, kränken und fast nach herauslaufen. Er hatte alles was von der Wallstreet kam oder sonst irgendwie mit der Börse in Beziehung stand, und als er erfuhr, daß der Angeklagte eine in Wallstreet angelegene Verfallschein war, genachte ihm allein schon diese Tatsache, um Stone innerlich im voraus zu verurteilen.

Von einem ganz anderen Stande war Mr. Browner, der zweite Geschworene, der sich seinen Lebensunterhalt als Vorzeuwerker in Wallstreet verdiente. Er kannte das Leben und wußte, daß Dankers gehen solche Menschen werden wie alle anderen wußte, daß auch sie ihre Sorgen hatten und sehr oft ihren Wohlstand gar nicht richtig genießen konnten. Er saß in der Wallstreet schon Menschen gesehen, die nach

am Vortage eine große Nummer waren und die ganze Börse ins Wanken bringen konnten, die einen Tag später zu ihm kamen und ihn um eine Stellung in seinem Büro baten.

Er war ein Mann der Welt. Seine wegen hatte die Verteidigung einen erhärteten Kampf geführt, und als es ihr gelang, ihn als Geschworenen durchzusetzen, betrautete sie das als einen großen Gewinn. Alles im Leben nahm er so halb und halb oder „fifty-fifty“, wie man in Amerika sagt, das heißt, er betrautete alle Dinge zu fünfzig Prozent von einem und zu fünfzig Prozent vom anderen, entgegengegesetzten Standpunkte. Genau so stellte er sich dem Prozeß, den Zeugnisaussagen und den Reden der Rechtsanwältin gegenüber, fünfzig Prozent des Gesagten nahm er als wahr und fünfzig Prozent als erfunden an.

Und ganz von derselben Gesinnung seiner Denartweise wurde auch seine Ansicht über den Angeklagten bestimmt. Er hielt ihn zu fünfzig Prozent für schuldig und zu fünfzig Prozent für unschuldig, und wer der Ansicht, daß man ihn zu fünfzig Prozent bestrafen und zu fünfzig Prozent freisprechen mußte. Mit dem Menschen Stone hatte er keinerlei Beziehungen unterhalten, obwohl er ihn gut kannte — aber Stone gehörte eben nicht zu seinem Kundenkreis — Mr. Browner verkehrte nur mit Menschen, die mit ihm auch in geschäftlicher Verbindung standen. Die übrige Welt war ihm gleichgültig.

Der Jude Silberstein war ein Münzwarenhandler, und gerade mitten in der Zeit des Hochbetriebes, als die Bekleidungen fröhlich unter den Händen brannten, erhielt er den Ruf, als Geschworener zu fungieren. Jeden Tag waren Wechsel nötig, und so kam mit einemmal dieses Unglück! Er wollte sich dieser Pflicht entziehen, geriet aber dabei nur noch tiefer hinein.

Der Richter fragte ihn nämlich: „Sind Sie ein Anhänger der Todesstrafe?“ Und Silberstein hatte Angst, die Frage zu verneinen, um den Ausspruch einer revolutionären Gesinnung nicht zu erwecken, denn mit den Verdähten sei — sagte er sich — nicht gut Kircken essen. . . . Also erwiderte er:

„Natürlich, Euer Ehren! Wenn ein Mörder einen in der Straße überfällt und umbringt, so verdient er selbstverständlich die Todesstrafe!“

Die Verteidigung sah in ihm einen guten Geschworenen. Etwas erkannte sie bezuglos an seiner Rede, daß er ein Gegner der Todesstrafe war, und geltens rechnete sie auf „Hofenjaniments“ der Juden und nahm an, daß ein Jude den anderen nicht an den elektrischen Stuhl bringen würde. Der kleine Beamte, der die Anklage verteidigt, daß alles Angeht von Wallstreet komme, hatte sich sein Urteil — wie

bereits erwähnt — schon von vornherein gebildet und münchlich leidenschaftlich, über Stone den Stab zu brechen. Silberstein, dem sein jüdisches Herz nicht erlaubte, einen Menschen, und noch dazu einen Juden, dem Tod auszuliefern, hatte, als er bemerkte, daß die Sache so ernst sei, alle seine Interessen und alle seine Wehler vergessen und lebte nur noch in dem Prozeß. Er dachte mehr als alle anderen an den Angeklagten, er rannte sich mit seinen Kollegen und verteidigte Stone, soweit sein Englisch ausreichte.

Er wollte es zu keinem Fehlurteil kommen lassen und half sich dabei mit allerlei Gedanken und Herumschleichen mit den Händen. Und wenn schon gar nichts mehr half, setzte er sogar seine Tränen in Bewegung. Der Richter wiederum versuchte seinen Standpunkt zwischen den beiden anderen einzunehmen. Er wollte die Angelegenheit eben in der „Halb-und-Halb“-Manier geregelt wissen. Die übrigen Geschworenen hatten keine eigene Meinung und wurden bald von der einen, bald von der anderen Richtung mitgeschleppt.

Schon dreizehn Stunden saßen die Geschworenen eingeschlossen in ihrem Beratungskammer und konnten immer noch zu keinem einheitlichen Beschluß kommen. Die acht Tage, die die Gerichtsverhandlung gedauert hatte, hatte sie so sehr erschöpft, daß es schien, sie würden kaum fünf Minuten brauchen, um sich einzig zu werden und so oder so zu beschließen, um sich von dem schrecklichen Alpdruck zu befreien, der auf ihnen während der langen Gerichtsverhandlungen gelastet hatte.

Das Geschick selbst war ihnen durch die Aussage und durch das Hin- und Herreden keineswegs klar vor die Augen geführt, sondern im Gegenteil verdundelt worden. Um die Kernfrage — ob Stone schuldig oder unschuldig sei — hatte ja während der Verhandlung weder die Anklage noch die Verteidigung gekämpft. Der Kampf dieser beiden Parteien gegeneinander und ihr gemeinsamer Kampf gegen die Richter hatte die acht Tage hindurch um nebensächliche Dinge gehandelt. Und das hatte den Geschworenen so die Köpfe zergeremacht, daß sie keinen Answeg aus dem Labyrinth finden konnten, in das sie die Verhandlung hineingeführt hatte.

Sie wollten entscheiden, ob ein Mensch nicht nur auf seine eigene Gattin eifersüchtig sein konnte, sondern auch auf eine wildfremde Frau, der er zum erstenmal begegnete; sie hatten endgültig festzustellen, ob die blauen Flecke hinter dem Ohre des Opfers infolge eines durch Würgen hervorgerufenen Blutdruckes entstanden waren, wie es die Anklage behauptete, oder aber infolge des Falles gegen die Mauer am Kamn, wie von den Sachverständigen der Verteidigung erklärt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Die Konjunktur auf dem polnischen Textilwarenmarkt.

Am polnischen Textilwarenmarkt hat die vergangene Woche sehr günstig begonnen, da die Aufträge der Baumwollwaren-Lieferanten sowie die der Wollwarenlieferanten sehr erheblich waren. Schon jetzt kann mit aller Bestimmtheit festgestellt werden, daß die Winterkonjunktur bereits begonnen hat und daß sie einen sehr günstigen Verlauf nehmen wird. Denn alle Faktoren, die eine günstige Konjunktur herbeiführen können, sind gegenwärtig vorhanden: der gesteigerte Export, die Stabilisierung des Lots, die Kreditfähigkeit der Kundenschaft u. dergl. Der Großist sowohl wie der Kleinhandl. welche nicht mehr die Währungsängstlichkeit zu fürchten brauchen, sind nunmehr in der Lage, sich mit größeren Käufen zu engagieren, ohne um die Deckung besorgt zu sein, und der Verkäufer, welcher mit der rechtzeitigen Bezahlung der Fakturen bzw. der erhaltenen Akzepten rechnen kann, erteilt gern Kredite auch für längere Frist. Allerdings betrifft dies mehr die Wollwarenbranche, wo Käufeläufe schon immer zu den Seltenheiten gehörten.

Es sei immerhin betont, daß gegenwärtig ebenso die Wollwaren- wie die Baumwollwarenbranche ein Optimismus in Bezug auf die weitere Entwicklung der Handelsverhältnisse beherrscht. Im allgemeinen hat man die Ueberzeugung, daß die jetzt begonnene Winterkonjunktur durchweg unter dem Zeichen des erhöhten Warenverkehrs stehen und zur Besserung der bisherigen sehr unglücklichen Konjunktur beitragen wird. Von dieser Konjunkturbesserung wird auch eine Besserung in der Spinnereibranche erwartet, wo bisher nur auf Bestellung gearbeitet wurde, die naturgemäß sehr gering war. Angesichts der vielversprechenden Saison werden nicht nur die kurzarbeitenden Spinnereien, sondern auch die stillgelegten Vollwebereien, was wiederum eine Nachfrage nach Rohwolle und -baumwolle mit sich bringen wird. Eine erhöhte Nachfrage nach Garn, besonders Baumwollgarn, machte sich bereits in der vergangenen Woche bemerkbar, indem man mehr gesuchte Nummern, wie z. B. 24/2 und 32/2 nur noch schwierig aufzutreiben waren.

Mit Ausnahme von einzelnen Artikeln, wie z. B. „St. Birken“ von Rosenblatt u. Gen., welche infolge niedriger Preise nach wie vor nur gegen Kassa verkauft werden, werden die Transaktionen der letzten Tage, meist in Winterwaren, gegen Wechsel oder offenen Kredit, und zwar bis 120 Tage, getätigt.

Auch die Kammergarnbranche wurde in den letzten Tagen sehr belebt. Es werden gern allerlei Qualitäten gekauft, wenn auch meist nach Winterwaren, und zwar Anzug- und Damenmantelstoffen, nachgefragt wird. Verkauft wird in der Kammergarnbranche, wie bei Baumwollwaren, meist gegen viermonatlichen Wechselkredit.

Auch der Seidenmarkt erfuhr in der letzten Zeit eine bedeutende Belebung. Angesichts der heranrückenden Hochsaison wird mit einer sehr regen Bewegung gerechnet.

Bekanntlich hat Polen fast gar keine eigenen Rohstoffe in Seide, und die wenigen inländischen Seidenfabriken, welche die Rohmaterialien aus Frankreich und Italien einführen, stehen technisch ziemlich zurück, so daß sie gezwungen sind, ihre Seidenwaren in Frankreich und Belgien appetieren zu lassen. Allein stellt Polen nur Futterstoffe wie Crepe marocain und Serge her. Dagegen sind die polnischen Halbseidenwaren, denen Wolle oder Baumwolle zu Grunde liegen, gebrauchsfähiger, sie werden meist für Damenmäntel verwendet.

Von den Ländern, die nach Polen Seidenstoffe exportieren, nimmt Frankreich wegen seines günstigen Handelsvertrages mit Polen den ersten Platz ein. Denn während die französischen Seidenstoffe in Polen mit 25 bis 40 Prozent des Wertes verkauft werden, müssen die belgischen, italienischen und schweizerischen Seidenwaren 60 Prozent ihres Wertes an Zoll tragen. Aus Deutschland werden Seidenstoffe infolge des bestehenden Zollkrieges überhaupt nicht eingeführt. Man rechnet aber damit, daß nach Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages Deutschland den ersten Platz in Bezug auf den Export von Seidenstoffen nach Polen einnehmen wird.

Die ausländischen Fabriken sind mit der Krediterteilung an polnische Importeure nach wie vor zurückhaltend, obgleich ab und zu individuelle Kredite, besonders von den Spinnerfabriken, die in Polen ihre ständigen Vertretungen haben, gewährt werden. Im allgemeinen werden von den Großfirmen bereits Saisonkäufe getätigt, insbesondere, wenn sich diese gegen Kredit durchführen lassen.

Starke Besserung am Weltfrachtenmarkt.

Große Nachfrage nach Kohlendampfern.

Der Weltfrachtenmarkt hat einen erneuten und scharfen Auftrieb genommen. Die Nachricht von dem Scheitern der Verhandlungen im dritten Kohlenkongress führte zu einer so starken Nachfrage nach Kohlendampfern, daß allein von Nordamerika in ganz kurzer Zeit über 100 Dampfer in der Kohlenfahrt nach England untergebracht werden konnten. Sehr umfangreich sind auch die Kohlenverschiffungen vom Kontinent, namentlich von Rotterdam, ohne daß freilich die Frachtraten daraus einen besonderen Nutzen ziehen konnten; denn nachdem ein großer Teil der aufgelegten Tonnage wieder in Fahrt gesetzt worden ist, mangelt es natürlich auch nicht an Frachtdampfern.

Offenbar rechnet man in Verkehrskreisen damit, daß der englische Streit jetzt noch länger anhalten wird, denn es werden bereits heute Kohlendampfer von Nordamerika und vom Kontinent angefordert, die erst im Monat Oktober laubereit sind. Sehr groß ist ferner die Zahl der gecharterten Septemberdampfer, und auch hier handelt es sich in erster Linie um Kohlenverschiffungen nach England. Von Rotterdam konnten auch zahlreiche Dampfer nach dem Mittelmeer und nach Südamerika untergebracht werden, obwohl bisher der nordamerikanische Kohlenmarkt in erster Linie für die Versorgung Brasiliens und Argentiniens in Frage kam.

Die Verbesserung Danziger Wechsel im Reich. In einem Erlaß vom 21. März 1928 hatte der deutsche Finanzminister bestimmt, daß in Deutschland eine Nachverkürzung der in Danzig, im Memelgebiet und im Saargebiet bereits ordnungsmäßig verkürzten Wechsel bis auf weiteres nur insoweit zu geschehen hat, als der deutsche Wechselkempel die in Danzig im Memelgebiet und im Saargebiet entrichtete Wechselsteuer übersteigt. Jetzt erklärt der Minister in einem neuen Erlaß, daß in Zukunft in Deutschland eine Nachverkürzung der in Danzig, im Memelgebiet und im Saargebiet ordnungsmäßig verkürzten Wechsel nicht mehr stattfindet. Zur Vermehrung von Differenzen und im Interesse einer reibungslosen Abwicklung der geschäftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den hier in Betracht kommenden Gebieten soll unter Zurückstellung aller rechtlichen Zweifeln für die Frage, ob für einen Wechsel der Danziger (memelländische oder saarländische) oder der deutsche Wechselkempel zu entrichten ist, die Kassache entscheiden, in welchem Gebiet und zu welchem Zeitpunkt die Steuerzahlung zuerst entstanden ist.

Der Minister wett im übrigen darauf hin, daß die im § 4 Abs. 1 des Wechselsteuergesetzes vorgesehene Befreiung für Wechsel, die auf das Danziger oder auf das Memelgebiet gezogen sind, Anwendung findet. Desgleichen gilt die Ermäßigung im § 8 a des Wechselsteuergesetzes bei Wechseln, die vom Inland auf das Danziger oder auf das Memelgebiet gezogen sind und dort zahlbar sind, da Danzig und das Memelgebiet nicht zum Deutschen Reich gehören. Die gleiche Regelung gilt für das Saargebiet, das zwar staatsrechtlich noch wie vor Inland ist, aber zur Zeit der Steuerhoheit des Reiches entzogen ist.

Das Scheitern des internationalen Eisentrastes.

Der Brüsseler Korrespondent des „Soz. Pressebüros“, der als erster die Verabredung im Abschluß des internationalen Eisentrastes melden konnte und über die Entwicklung der Dinge in Belgien sehr gut unterrichtet ist, meldet über die Ursachen des belgischen Widerstandes gegen den Abschluß des internationalen Eisentrastes u. a. folgendes:

Die belgischen Industriellen wehrten sich dagegen, daß die Stahlproduktion des Jahres 1925 zur Grundlage der Kontingentierung gemacht werde. Sie stellten sich auf den Standpunkt, daß die Wahl dieses Jahres die belgische Industrie gegenüber der deutschen, französischen und luxemburgischen wesentlich benachteilige, weil in diesem Jahre eines der wichtigsten der belgischen Stahlerzeugungsgebiete, nämlich das von Charleroi, infolge eines Streiks sechs Monate hindurch ruhte. Die monatliche Durchschnittsproduktion ist demnach von 231 022 Tonnen im Jahre 1924 auf 195 321 Tonnen in 1925 zurückgegangen, während das Jahr 1925 für alle drei anderen interessierten Länder als günstig angesehen werden kann. Daneben werden noch verschiedene Einwendungen allgemeiner Art geltend gemacht. Es wird darauf hingewiesen, daß Frankreich in seinen Eisenerzen und Deutschland in seinem Koks mächtige Druckmittel haben, um später eine Revision der Kontingentierung durchzusetzen, falls diese ihnen unvorteilhaft erscheinen sollte. Belgien besitze dagegen keinerlei derartige Druckmittel, da es auf Koksimporte angewiesen sei und Eisenerze überhaupt nicht herstelle. Es müsse also besonders vorsichtig sein, ehe es sich vertraglich binde. Die belgischen Industriellen bestritten ferner, daß das Kartell eigentlich eine internationale Preisobergrenze bewirke, die ausschließlich im Interesse der deutschen Produzenten liege, da die Herstellungskosten in Deutschland höher sind, als in den anderen drei Ländern. Im Bewußtsein dieses ihnen in Aussicht stehenden Vorteils seien denn auch die deutschen Industriellen bereit, sowohl Frankreich wie Luxemburg in Form einer festen Uebernahme gewisser Mengen von Erz und Koks eine Entschädigung zu bieten, aber der belgischen Industrie sei keinerlei derartige Konzession ausgesetzt worden.

Die Befürchtungen der belgischen Industrie hinsichtlich der Preise verdienen in Deutschland besondere Beobachtung. Im übrigen ist nicht zu verkennen, daß sich hinter dem Widerstand der Belgier, der in den ersten Tagen nur die Rebellion einiger belgischer Industrieller zu sein schien, bereits die englische Abwehr gegen den Eisentrast versteckt. Belgien, das gleichzeitig nach Frankreich und Deutschland, aber auch nach England tendiert, ist für die englischen Eiseninteressenten eben die gegebene Plattform des englischen Kampfes gegen die kontinentale Eisenvertristung.

Zur Einführung der Stahlrußaktien.

Die Berliner Börse erlebte am Montag mit der Einführung der Stahlrußaktien eine regelrechte Sensation. Die Käufer, Publikum und Spekulation, hatten sich, ähnlich wie bei der Butterverteilung während des Krieges, in langen Reihen aufgestellt, so daß man ein besonderes Zimmer einrichten mußte, um die Kaufanträge entgegenzunehmen. Bekanntlich werden vorläufig 80 Millionen nominell Stahlrußaktien eingeführt. Die Aufträge dafür machen aber ein Vielfaches aus. Man schätzte sie in informierten Kreisen auf ungefähr 8 Milliarden Mark. Wenn man auch starke Konzeptionen annehmen muß, kann man wohl von einer äußerst starken Nachfrage sprechen. Natürlich litt darunter die anderen Märkte, so daß die Grundtendenz der Börse am Montag ziemlich schwach war.

Der Kurs für die Stahlrußaktien ist bis jetzt noch nicht festgesetzt. Man rechnete eine Zettlung mit einem offiziellen Kurs von 180; am Montag wurden aber im freien Verkehr Stahlrußaktien mit 147 bis 148 gehandelt. Anzunehmen ist, daß das Banknotenumlauf, obwohl die Spekulation am Montag zu 148 fixte, sich auf einen Kurs einstellt, der wesentlich über 130, sehr wahrscheinlich noch sogar über 140 liegen wird.

Danziger Schlacht- und Viehmarkt.

Ämtliche Notierung vom 24. August 1928.

Preise für 50 Kilogr. Lebendgewicht in Danziger Gulden. Rinder: Ochsen: Fleischige, jüngere und ältere 35-39, mäßig genährte 25-30. Bullen: Ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 39-42, fleischige, jüngere und ältere 33-28, mäßig genährte 20-26. Ferkeln und Kühe: Ausgemästete Ferkeln und Kühe höchsten Schlachtwertes 41-44, fleischige Ferkeln und Kühe 29-33, mäßig genährte Kühe 18-24, Jungvieh, einschl. Ferkel 18-25. Kälber: Feinste Mastkälber 75-80, gute Mastkälber 60-68, gute Saugkälber 35 bis 45. Schafe: Fleischige Schafe und Hammel 33-38, mäßig genährte Schafe und Hammel 20-25, Schweine: Fettfleischige über 150 Kilogr. Lebendgewicht 75 bis 80, vollfleischige über 100 Kilogr. Lebendgewicht 62-72, fleischige von 75-100 Kilogr. Lebendgewicht 64-69.

Auftrieb vom 17. bis 23. August: 27 Ochsen, 202 Bullen, 205 Kühe, zusammen 434 Rinder, 69 Kälber, 243 Schafe, 1439 Schweine. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber glatt, Schafe geräumt, Schweine ruhig, später langsam.

Die notierten Preise sind Schlachtviehpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Neue ungarische Pengö-Banknoten.

Von heute ab setzt die ungarische Nationalbank ihre auf Kronenwährung lautenden Banknoten mit auf Pengö-Währung lautender Ueberkempelung in Verkehr. Es erhalten z. B. die 1 Million Kronennoten eine Ueberkempelung auf 80 Pengö und die übrigen Noten bis zu 1000 Kronen herunter die entsprechende Ueberkempelung. Vorläufig bleiben sowohl die nicht überkempelten als auch die überkempelten Noten in Verkehr.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein

Milchkanengasse 33/34 Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

Von der Königsberger Messe.

Die herkömmliche Stammlutenschau der Dtsch. Stutbuchgesellschaft für Warmblut Trakehner Abstammung, die in jedem Herbst in Jüterburg abgehalten wird, wurde in diesem Jahre in die Tage der Dtsch. Messe nach Königsberg i. Pr. verlegt. Das rot edler Warmblutstuten, das während der Tage der Dtsch. Messe im Belt der Stutbuchgesellschaft beschäftigt werden kann, zeigt hervorragende Modelle und gibt auch den die Messe besuchenden Ausländern einen deutlichen Eindruck von dem Dtsch. Warmblutstut. Das Nichten der Stammluten fand am Sonnabend, dem 21. August, nachmittags 3 Uhr, in dem Vorführungsraum auf dem Messe-gelände statt.

Die Stutbuchgesellschaft kann ihre diesjährige Stammlutenschau als einen Erfolg verbuchen. Interessenten des Reiches, des Auslandes und der Helmatropica haben während die Tage der Dtsch. Messe aufgefunden und ihr reges Interesse an den Stuten bekundet. Der Ausfall, der für die Richter durch ihre Opferwilligkeit gerade in drängender Erntezeit entstanden ist, wird durch das Interesse und die Anerkennung, die von allen Seiten bezogen wird, aufs beste wieder wettgemacht.

Die große Ausstellung unduktion der Dtsch. Schweinezüchter-Vereinigung Königsberg war durchweg ein entscheidender Erfolg. Die Tiere waren in den offenen Ständen der Messehalle IV nach Ausstellungskriterien und Auktionskriterien geordnet untergebracht. Als Preisrichter fungierten bei den Edelschweinen die Herren Domänenrat Dr. h. c. Preßlermark (Neugendorf), Rittergutbesitzer Schmer (Carmiten), Ganzert (Poptellen), v. Kestorf (Schwengel) und v. St. Paul (Fackel), für veredelte Landschweine die Herren Sandbrink (Allenstein) und Domänenpächter Blum (Rüben). Aufgetrieben waren insgesamt 200 Tiere, von denen 102 versteigert wurden.

Im ganzen legte die Veranstaltung Zeugnis für den hohen Stand der ostpreussischen Schweinezucht und die reichhaltige Tätigkeit der Ostpreussischen Schweinezüchter-Vereinigung Königsberg ab.

Das Rundfunkwesen in Polen.

Die Aktiengesellschaft „Polskie Radio“ wird demnächst auf dem Gelände des Forts Motow bei Warschau eine Rundfunkstation einrichten. Die Antennen dieser Rundfunkstation werden auf den ehemaligen Festungswällen erbaut werden. Die genannte Gesellschaft wird von der Stadt Warschau für ihre Zwecke in Motow ein 10 000 Quadratmeter großes Gelände zunächst auf acht Jahre pachten. Der Vertrag soll in den nächsten Tagen unterzeichnet werden. Die neue Rundfunkstation wird mit einer Stärke von 0 bis 10 Kilowatt arbeiten und dieselbe Reichweite haben, wie die Sender Frankfurt a. M., Breslau und München. Die Apparate werden von den Marconi-Werken Chelmsford geliefert und sind zum Teil schon in Warschau eingetroffen. Ende Oktober soll der Bau des neuen Senders beendet werden. Der jetzige Warschauer Sender hat nur eine geringe Reichweite. Er arbeitet mit einer Wellenlänge von 470 Meter; da Frankfurt eine Wellenlänge von 470 und München eine solche von 485 Meter hat, ergeben sich oft Störungen.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 24. August: Deutsches M. S. „Germann Booncamp“ (582) von Gent mit Thomasmehl für Behnte & Sieg, Hafentanal; dan. D. „Grönland“ (936) von Gent, leer für Danziger Schiff-Kontor, Kaiserhafen; deutscher M. S. „Jungard“ (37) als Rothhäfener mit Holz für Ganswindt, Wesslerplatte; deutscher D. „Wagrin“ (223) von Memel, leer für Wolff & Co., Hafentanal; norweg. D. „Dagali“ (1138) von Hoel of Holland, leer für Bergesle, Strohdick; deutscher D. „Lothar“ (257) von Hamburg mit Gütern für Behnte & Sieg, Uferbahn; lett. D. „Kognaes“ (1044) von Riga, leer für Danziger Schiff-Kontor, Wesslerplatte; engl. D. „Mourino“ von Leningrad mit Gütern für Ellerman & Wilson, Holmhafen; engl. D. „Tasso“ mit Passagieren und Gütern von London, für Ellerman & Wilson, Hafentanal; dan. M. S. „Den“ (3) als Rothhäfener, leer für Ganswindt, Hafentanal; Danziger D. „Eda“ (555) von Peterhead mit Feringen für Behnte & Sieg, Hafentanal; dan. M. S. „Johanna Margareta“ (334) von Libau, leer für Behnte & Sieg, Uferbahn; schwed. D. „Siba“ (307) von Holbät, leer für Behnte & Sieg, Marinelohsenlager; dan. D. „Bjarte“ (774) von North-Shields, leer für Wolff & Co., Hafentanal; deutscher D. „Offsee“ (496) als Rothhäfener von Riga mit Gütern für Prowe, Uferbahn; deutscher D. „August“ (218) von Hamburg mit Gütern für Prowe, Danzig; schwed. D. „Libau“ (193) von Riga mit Gütern für Reinhold, Hafentanal.

Ausgang. Am 24. August: Engl. D. „Baltara“ (1387) nach Libau mit Passagieren und Gütern; dan. D. „Gans Taben“ (1093) nach Götterburg mit Kohlen; dan. D. „Grit“ (493) nach Sundbäll mit Kohlen; dan. D. „Astrid“ (1022) nach London mit Kohlen; finn. Land. „Frama“ (93) mit Zinn, „Almeta“ (122) nach Helsingfors mit Gasöl und Petroleum; deutscher D. „Reval“ (575) nach Rotta, leer; schwed. D. „Lure“ (295) nach Sölvesborg mit Kohlen; schwed. M. S. „Alice“ (73) nach Stockholm mit Gütern; deutscher D. „Offsee“ (496) nach Stettin mit Gütern; deutscher D. „Bürgermeister Siedenburg“ (346) nach Rotta mit Gütern; deutscher M. S. „Kaminka II“ nach Kennebik, leer; deutscher M. S. „Rehrwieder“ nach Hangö, leer; dan. M. S. „Den“ nach Kopenhagen mit Spirit; poln. D. „Biska“ (347) nach Memel mit Gütern; schwed. D. „Brillant“ (495) nach Sandstrona mit Kohlen; franz. D. „Kapitan Geny Rallier“ (1660) nach Boulogne mit Kohlen; deutscher D. „Martha Schröder“ (354) nach Bimrit mit Holz; schwed. D. „Rarin“ (196) nach Kalmar mit Kohlen.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 24. 8. 26

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Loty 0,57 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,12 Danziger Gulden
- 1 Scheck London 24,96 Danziger Gulden

Danziger Produktensliste vom 24. August 1928. (Ämtlich.) Weizen (180 Pfd.) 13,75 G., Weizen (127 Pfd.) 13,50 G., Roggen, neu 10,00-10,18 G., Futtergerste, neu 8,50-9,00 G., Braugerste, neu 9,00-9,75 G., Wintergerste 8,00-8,50 G., Hafer 8,25-9,50 G., Viktoriaerbsen 18,00-21,00 G., grüne Erbsen 12,00-15,00 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggongest. Danzig.)

Die Polizei-Ausstellung in Berlin.

Am 25. September wird in Berlin die in den Ausstellungshallen am Kaiserdammer vom preussischen Ministerium des Innern veranstaltete Polizei-Ausstellung eröffnet. Die drei großen Hallen, die alte und neue Automobilhalle und die Kunsthalle, werden kaum alle Gegenstände fassen können. Es soll die historische Entwicklung der Polizei und eine vergleichende Uebersicht über die Polizei des Auslandes vorgeführt werden. Nicht weniger als zehn fremde Staaten werden diese Abteilungen besichtigen. Ferner sollen die verschiedenen Einrichtungen der deutschen Polizei in Bewaffnung, Ausrüstung und Uniformierung gezeigt werden. Von der preussischen Polizei lernt man aber auch Unterkunst und Verpflegung kennen, außerdem ihre Transportmittel: Fahrräder, Motorräder, Automobile, ihre Motorboote und Flugzeuge. Wir haben heute nicht allein die Polizei zu Lande, sondern auch zu Wasser und in der Luft. Die Feuerwehr, deren Tätigkeit sich an die der Polizei unmittelbar anschließt, wird ebenfalls mit ihren neuesten Ausrüstungsgegenständen und Werkzeugen vertreten sein, schließlich auch die Woblfahrtspolizei. Eine Abteilung für sich sind die Polizeizeitungen: Reitpferde und die für den Erkennungsdienst verwendeten und zur Verfolgung abgerichteten Hunde.

Dann folgt das ungeheuer vielgestaltige Arbeitsgebiet unserer Polizei, die Kriminalpolizei und ihre neuesten Arbeitsmethoden, die beständig vervollkommen werden. Mit besonderer Sorgfalt hat man Anschauungsmaterial zusammengetragen für die Abteilung Kunstfälschungen; Museumsverfälschungen und Kunsthandel haben dem Ministerium des Innern in die Hand gearbeitet. Dem Messeamt ist es gelungen, eine größere Anzahl Ausstellungen aus der Industrie herauszu ziehen, vor allem Tuch- und Automobilfabrikanten.

Am dieser Polizei-Ausstellung einen unterrichtenden Charakter zu geben, sind auch Kunst und Sport mitbeteiligt worden. Es gibt in den Hallen künstlerisch ausgeführte Plakate, die auch für die Rubrik „Polizei-Humor“ Beiträge liefern. Man hat Karikaturen auf Polizei und Zensur gesammelt und literarische Satiren, an denen wahrhaftig kein Mangel ist. In zwölf Einzelabteilungen wird das Wesen der Polizei literarisch behandelt. Auch das Kunstgewerbe fehlt nicht: Die Berliner Porzellanmanufaktur stellt Polizeitypen her, die als Preise gedacht sind. Musikalische Genüsse werden vom Orchester und Chor der Berliner Polizei unter Leitung von Leo Blech dargeboten werden. An Theateraufführungen werden angefügt: „Der betrogene Rabi“ von Gluck und eine nach einem Fragment von Schiller bearbeitete Komödie „Die beste Polizei“ mit Musik von Reznicek. Dazu kommen Spiel- und Lehrfilme, darunter der eigens von der Ufa hergestellte Film mit dem Titel „Sein letzter Fall“.

Es ist demnach für die Berliner Polizei-Ausstellung mit einem recht unterhaltenden Programm und allerlei Sehenswürdigkeiten zu rechnen. Wie üblich, werden sich Sachsonaren an die Ausstellung anschließen. Man darf es als ein gutes Vorzeichen betrachten, daß schon jetzt angesichts der unerwarteten Fülle des eingetroffenen Materials die Verlängerung der Ausstellung bis zum 17. 10. in Aussicht genommen wurde.

Salzsäure-Attentat einer Geschiedenen.

Weil ihre Tochter auf Abwege geriet.

In Berlin verübte die 38 Jahre alte Näherin Agnes Simon geb. Kubella ein Salzsäure-Attentat auf ihren früheren Ehemann, den Zahnarzt Adolf Simon. Kurz nachdem Simon eine benachbarte Konditorei betreten und an dem Tisch eines Bekannten Platz genommen hatte, erschien seine Frau, gab aus einer mitgebrachten Flasche Salzsäure in eine Tasse und schüttete sie dem Mann unverseheus ins Gesicht. Rasend vor Schmerz brach der Zahnarzt zusammen. Die gefährliche Flüssigkeit war in die Augen gedrungen. Simon hat zumindesfen die Straftat des einen Auges verloren.

Dieser Raubakt hat eine tragische Vorgeschichte. Vor etwa einem Monat kürzte sich die 16jährige Alice Simon, Tochter des Zahnarztes, die einer berühmten Kupplerin in die Hände gefallen war, in dem Augenblick vom Balkon des „Café Vaterland“ in die Tiefe, als Beamte der Sittenpolizei erschienen. Alice Simon trug so schwere Verletzungen davon, daß sie noch heute im Krankenhaus liegt.

Die Kupplerin, die von der Kriminalpolizei ermittelt wurde, unternahm am nächsten Tage einen Selbstmordversuch, konnte aber von der Polizei gerettet werden und wurde dem Gericht übergeben. Frau Simon, die jetzt zwei Jahren von ihrem Mann getrennt lebt, macht diesen dafür verantwortlich, daß die Tochter auf Abwege geraten ist.

Am Sonnabend hatte Frau Simon erfahren, daß ihr geschiedener Gatte sich in eine Konditorei in der Großen Franzfurter Straße begeben hatte, und war ihm heimlich gefolgt. Raym hatte der Zahnarzt Platz genommen und seinen Kaffee bestellt, als Frau Simon von hinten herantrat und ihm die Tasse mit Salzsäure ins Gesicht gab.

Die Flüssigkeit hat dem Zahnarzt das ganze Gesicht verbrannt und die Augen getroffen. In der allgemeinen Aufregung gelang es der hemmungslosen Frau zu entkommen. Sie stellte sich dann selbst der Polizei.

Der Blühschlag in den Kopf.

Von einem seltsamen Blühschlag wird aus Kovel berichtet. Ein junger Student der Forstwissenschaft unternahm bei gutem Wetter fürsich mit einem Freunde einen Ausflug nach dem Herzog-Stand. Da wurde plötzlich aus heiterem Himmel ein gewaltiger Blühschlag nieder, der den Studenten mitten auf die Schädeldede traf und, ohne diese zu durchschlagen, die Kopfhaut in der Größe eines Hühner-

markstückes zerstörte und außerdem in der Ferseugegend des linken Fußes drei Fleischwunden im Umfange von Eimarkstückchen verursachte. Die Stirnknochen waren offenbar von einem durch den Blühs verursachten Schlag des Fernglases blau-schwarz unterlaufen. Der getroffene Student fiel bewußtlos zu Boden und wurde von seinem Freund in die nahe Schutzhütte getragen. Unter den anwesenden Touristen befand sich auch ein junger Mediziner, der sich des Bewußtlosen annahm und feststellte, daß das Herz des Betroffenen noch gut funktionierte. Bereits nach einer Viertelstunde war dieser ohne jede Nahrungsergänzung wieder bei vollem Bewußtsein. Während die Fühwunder verhältnismäßig schnell heilten, geht die Heilung der stark eiternden Kopfwunde nur sehr langsam vonstatten. Ein Wunder aber bleibt es, daß der an Kopf und Fuß Verwundete sonst keinerlei Schaden genommen hat und sich vollkommen wohl befindet. Welchen Weg der Blühs genommen hat, ist den Ärzten und dem Verletzten noch heute ein Rätsel. An den Kleidern befinden sich keinerlei Senz- oder Brandspuren.



Der „schönste Mann“ Amerikas gestorben.

Filmschauspieler Rudolf Valentino.

Der beliebteste und hochbezahlteste Filmschauspieler Amerikas, der gleichzeitig den Namen des schönsten Mannes Amerikas trägt, ist an den Folgen einer Blinddarmentzündung fürsich in New York gestorben. Rudolph Valentino, der mit Pola Negri verlobt war, war der typische Vertreter des amerikanischen Films. Schönheit und Regelmäßigkeit des Gesichtes verschafften ihm den unbestrittenen Titel des schönsten Mannes, während seine schauspielerischen Leistungen weniger bedeutend waren. Er erkrankte vor längerer Zeit an einer Blinddarmentzündung. Nach der Operation trat Brustfell- und Lungenentzündung hinzu, der er nun erlegen ist. — Bei der Trauerfeier für den Verstorbenen brach unter der riesigen Menschenmenge, die sich angesammelt hatte, eine Panik aus, als herrliche Polizei dem Versuch machte, die andrängenden Massen zurückzuhalten. Mehrere Personen, darunter 3 Frauen und 3 Polizisten wurden dabei durch Stürze oder Spitzer eingedrückter Spiegelgehäusen verletzt.

Neuer Anschlag auf einen Eisenbahnzug.

Attentat oder großer Unfall? — Die Katastrophe verhängt über.

Ein neuer angeblicher Anschlag auf einen fahrenden Eisenbahnzug rief in der Nacht von Montag zu Dienstag die Berliner Kriminalpolizei nach der Verortung Karo bei Bad. Bisher noch unbekannt Täter haben Montag in später Abendstunden angeblich versucht, den mit elektrischem Antrieb versehenen Vorortzug 21 in Richtung Berlin-Dernau etwa 500 Meter vor der Station Karo zur Entgleisung zu bringen. Sie hatten schwere Steine auf die Schienen gelegt. Durch die Gefährdung des Lokomotivführers, der das Hin- und Hergehen im letzten Augenblick bemerkte und stark bremste, so daß die Steine teilweise durch den langsam fahrenden Zug zertrümmert und teilweise gefahren wurden, ist eine schwere Eisenbahnkatastrophe verhindert worden, die bei dem starken Verkehr häufig viele Opfer gefordert hätte.

Zu diesem angeblichen Attentat auf den Berlin-Dernauer Triebwagenzug wird jedoch allerdings gemeldet, daß nach der Lage der Dinge ein verbrecherischer Anschlag nicht anzunehmen ist. Das Publikum wird unter Hinweis auf eine Belohnung von 1000 Reichsmark gebeten, zweckdienliche Angaben zu dem Vorkommnis an das Polizeipräsidium zu Berlin gelangen zu lassen. Wahrscheinlich handelt es sich um einen großen Unfall.

Zum Eisenbahnunfall bei Reiferde erfährt die „A. Z.“, daß die Spur, die von zwei früheren Suchhändlern durch gegenseitige Beschuldigung aufgedeckt wurde, sich teilweise schon als völlig falsch erwiesen hat, teils noch der Aufklärung bedarf. Einer der in Untersuchungshaft genommenen, der in der Nähe der Unfallstelle angeblich gesehen wurde, kommt als Täter nicht in Frage, da er in der kritischen Nacht in Berlin gearbeitet hat.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Reiferde hat die demokratische Reichstagsfraktion veranlaßt, an die Reichsregierung eine Interpellation über den Stand der Sicherheits- und Rettungsmaßnahmen auf der Reichsbahn zu richten.

Der Doppelmord am Deister.

Der „Blinde Johann“ der Täter?

Das Geheimnis des furchtbaren Doppelmordes am Deister beginnt sich jetzt dank der vereinten Bemühungen der hannoverschen Kriminalpolizei und des Berliner Kommissars Buschhoff einigermaßen zu lichten. Nach den bisherigen Ermittlungen hat sich die Mordtat folgendermaßen abgespielt:

Am 12. August, früh um 4 Uhr morgens, gingen der 30-jährige holländische Hilfsarbeiter Heinrich Meyer und der 70-jährige Waldvorarbeiter Heinrich Bode, beide aus Wemmelager-Mark, von der Oberförsterei Lauenau am Deister aus, um den Standort eines sehr starken Hirsches auszumachen. Auf diesem Hirschgange wurden die Genannten von zwei Waldarbeitern begleitet. Förster Meyer und Bode stellten sich zusammen, während die Waldarbeiter ihrerseits eine Gruppe bildeten. Es war verabredet worden, sich später am sogenannten Saufgang zu treffen. Die Waldarbeiter erschienen auch am Treffpunkt, warteten aber vergeblich viele Stunden auf den Förster und seinen Begleiter. Sie gingen dann nach Hause, da sie nicht länger nutzlos herumstehen wollten. Gegen Mittag wurden die Angehörigen des Försters Meyer und des Bode doch etwas unruhig und gingen auf die Suche nach den Ausbleibenden, wozu sie noch einige Leute herbeizogen. Zu ihrem Entsetzen fanden sie schließlich mitten auf dem von Touristen und Ausflüglern viel begangenen Rammweg, zwischen Annaturm und Hohe Warte, eine riesige Blutlache. Gleich daneben führten zwei Schleifspuren im Abstand von sechs Metern in das mit Farren stark durchwachsene Lannendickicht. Als man der Spur folgte, fiel man auf die Leichen der beiden Vermissten, deren Körper durch zahlreiche Schüsse entsetzlich zugerichtet und die offensichtlich in roher Weise an den Füßen in das Dickicht hineingeschleift worden waren. Die Hüte der beiden Ermordeten hatten die Mörder wie zum Spott auf den Ästen eines nahestehenden Baumes in etwa zwei Meter Höhe aufgehängt.

Der Fund ergab, daß die Ermordeten geraubt worden waren. Dem Förster fehlte die Taschenuhr, das Portemonnaie lag neben ihm völlig geleert, alle Taschen waren umgekrempelt, sein geladener Drilling war einen Meter weit ins Gebüsch weggeschleudert. Dem alten Bode war ebenfalls die Revolveruhr geraubt worden.

Während man zunächst der Annahme zuneigte, daß als Täter vielleicht Walddiebe in Frage kamen, hat man diese Ansicht nach den letzten Ermittlungen allmählich ganz fallen lassen. Der hannoversche Kriminalkommissar Müller hatte nämlich inzwischen festgestellt, daß kurz vor der Mordtat, die gegen 7 Uhr 30 Minuten vormittags verübt worden sein muß, bei einem Schneidmessen Feiner in Lauenau eingebrochen wurde. Die Diebe hatten Kleiderstücke, unfertige Anzüge, Bindfäden und Mäntel gestohlen. Der Einbruch war etwa um 2 Uhr nachts geschehen. Gleichzeitig hatten die Einbrecher einen auf dem Nachbargrundstück des Schneidmessen stehenden Kinderwagen mitgenommen. Sie sind nun von verschiedenen Einwohnern beobachtet worden, wie sie den Wagen mit der Beute vor sich hergeschoben haben. Die beiden Männer werden als ein baumlanger, hagerer Mensch, der zweite von kleiner Statur geschildert. Die Kriminalisten richten jetzt in erster Linie ihre Ermittlungen darauf, ob für die Verübung der Tat nicht der berühmte polnische Bandit Johann Lemera, genannt der „Blinde Johann“, in Betracht kommt. Alle Anzeichen, insbesondere die geradezu bestialische Ausführung des Verbrechens, deuten auf diesen fürchterlichen Verbrecher hin, der lange Zeit der Schrecken der Altmark war, und dem schon elf Morde nachgewiesen werden konnten.

Der „Blinde Johann“, der von seinen Spießgesellen auch „Scherbatsch“, d. h. der „Jahnlose“ genannt wird, trägt seinen Spitznamen davon, daß er bei einem Renkontre mit einem Förster in Osterburg mehrere Schrotlabungen ins Gesicht erhielt, wodurch die Sehkraft des einen Auges zerstört wurde, doch ist die Erbblindung dieses Auges äußerlich nicht wahrnehmbar, wohl aber trägt der „Blinde Johann“ noch drei Schrotkugeln vorn in der Stirn, die unter den Narben deutlich sichtbar sind. Ein polnischer Rufführer eines Bitterguts am Deister hat nun ausdrücklich angegeben, daß er einen solchen Mann vor einiger Zeit gesehen habe. Seit jenem Renkontre mit dem Osterburger Förster hat der polnische Massenmörder es besonders auf Förster abgesehen, und so erscheint es sehr wahrscheinlich, daß auch der Deister Mord auf sein Konto kommt. Der Bandit trägt stets zwei Pistolen bei sich und schießt jeden über den Haufen, der sich erhebt, nach dem Wohin und Woher zu fragen. Man muß annehmen, daß der Bandit und sein Spießgeselle bei der letzten Firsch von den Forstleuten überrascht wurden, und ohne weiteres die beiden niederstießen, da sie die Entdeckung des Diebstahls zu befürchten hatten.

Durch diese Spur, die jetzt von den Kriminalisten feberhaft verfolgt wird, dürfte der Doppelmord am Deister wohl bald vor seiner unmittelbaren Aufklärung stehen. Eine andere Frage ist es freilich, ob man so schnell des „Blinden Johann“ habhaft werden wird.

Bierkötter gelingt die Kanalüberquerung nicht.

Der deutsche Schwimmer Bierkötter, der gestern abend von der französischen Küste aus in See ging, um den Kanal zu durchschwimmen, hat heute früh 6 Uhr, noch 10 englische Seemeilen von Dover entfernt, den Versuch aufgegeben, nachdem ihm vom Begleitfahrzeug aus angeraten wurde, wegen des längt der englischen Küste herrschenden Nebels und der zu erwartenden Sturmgefahr von seinem Vorhaben abzusehen. Bierkötter hatte bereits 41,700 Kilometer zurückgelegt. Der Kanal selbst ist an seiner schmalsten Stelle bekanntlich nur 33 Kilometer breit, so daß Bierkötter, wenn man die gerade Strecke rechnet, die beim Schwimmen allerdings nicht einzuhalten ist, die Entfernung bereits ganz zurückgelegt hatte.

Der Seesprung.

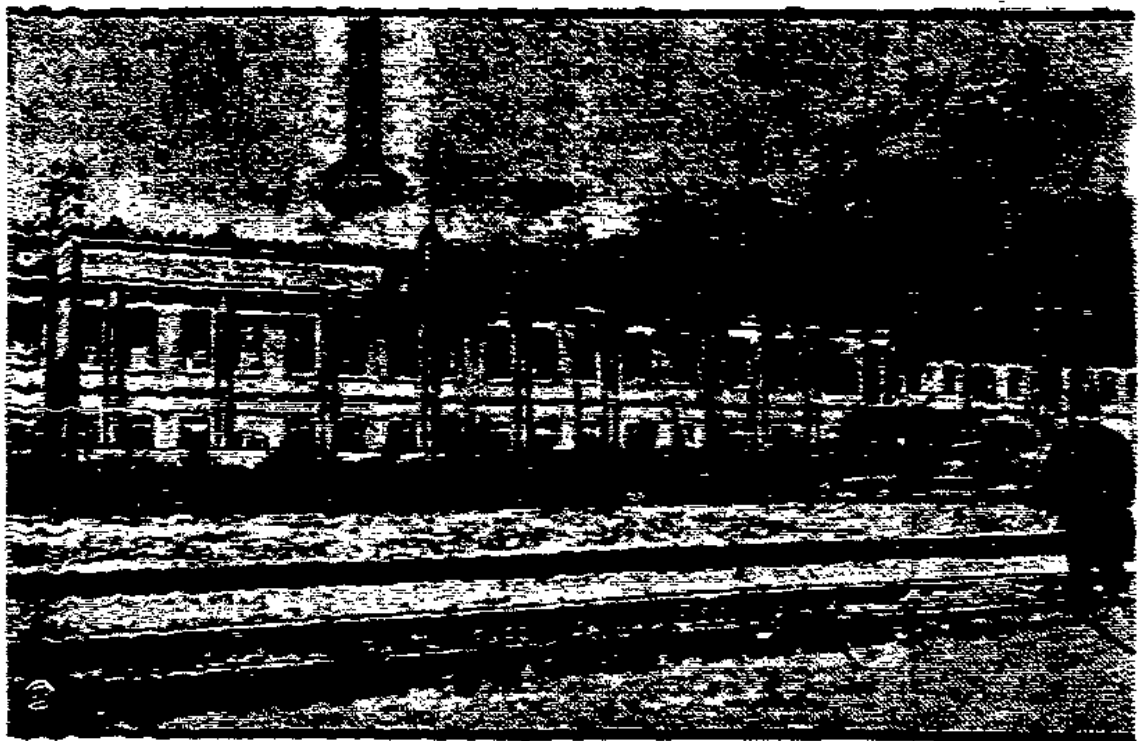
Witzig des Seesprunges Paris-London.

(rechts)

Das Durstgroßfluggesch, das den Verkehr zwischen Paris und London vermittelt, ist am Donnerstag in der Nähe von London bei Sympre abgestürzt. Der Fluggeschführer war in schweren Nebel geraten. Um sich zu orientieren, ging er nieder und geriet dabei in gefährliche Nähe eines Hauses. Es gelang ihm zwar, das Fluggesch hochzureißen, doch verlor er infolge des höchsten Nebels nunmehr völlig die Orientierung und stürzte in einen Heuhaufen ab. 2 Passagiere waren sofort tot, die beiden Piloten, sowie 12 Fahrgäste wurden schwer verletzt. — Unser Bild zeigt die Trümmer des abgestürzten Fluggesches, das sich völlig überschlagen hat.

Feuer ergriffen. Der herrschende Sturm verdrängte dem Feuer eine besonders große Anstehung. Während die Kanthafen-Nasen sonst nur zu schweren Pflegen, wurden sie durch den gewaltigen Sturm zu heller Flamme angefaßt. Die Belüftung des Großraums wurde deshalb außer-

ordentliche Schwierigkeiten und es gelang nur unter Aufbietung aller Kräfte der Feuerwehrröhre und der übrigen zur Hilfe geeilten Feuerwehren, den Brand wenigstens auf das Werk selbst zu beschränken. Große Lagerbestände sind veratmet.



Brand der Kanthafen-Fabrik Continental in Seelze (links)

Am Sonntag erlitt in der bekannten Continental-Kanthal-Fabrik in Seelze bei Hannover ein gewaltiges Schandfeuer. Die großen Lagerbestände der Fabrik wurden von

Die Unterschlagungen am Gymnasium.

15 000 Gulden unterschlagen. — 1 1/2 Jahre Gefängnis. Eine Luft sentimentaler Hilfsfertigkeit drohte gestern nachmittag in der Strafkammer. Nicht nur im Zuschauerraum sah man erschütterte Gesichter, die mühsam eine Träne zurückhalten, sondern vor allem der Zeugenapparat kämpfte mit Zurückhaltung eines Gefühlsausbruchs.

Der Zeichenlehrer Franz Köllner am städtischen Gymnasium mußte sich wegen fortgesetzter Unterschlagungen von Geldern, die er in seiner Eigenschaft als Beamter in Verwahrung hatte, verantworten. Bezugs sind die Straftaten in den Jahren 1924 bis April 1926.

Seit dem Jahre 1906 ist der Angeklagte an dem Gymnasium tätig. Sein Gehalt betrug zuletzt, nach Abzug von Steuern usw. rund 950 Gulden monatlich. Dazu bezog er noch ein Nebeneinkommen, weil er für den Direktor der Anstalt (dem verstorbenen Dr. Treichel) Schreibhilfe leistete, von jährlich 1000 Gulden, so daß er also über 1000 Gulden monatliches Einkommen verfügte.

Der Angeklagte führte einen doppelten Haushalt, da seine Frau seit 1921 von ihm getrennt lebt. Von seinen zwei Töchtern studiert die eine Jura und Nationalökonomie, während die ältere verheiratet in Berlin lebt. Für Hochzeit und Aussteuer der älteren Tochter verwendete K. etwa 5000 Gulden, für das Studium der anderen Tochter gab er monatlich 200 Gulden. Dazu kam noch der Unterhalt der Ehefrau. Kollegen und Bekannte gab er Darlehen ohne Zinsen oder Gegenleistung.

Köllner hatte nebenamtlich die Einziehung der Schulgelder zu besorgen und an die städtische Hauptkasse abzuführen. Die Abrechnung geschah jährlich. Von diesen Geldern unterschlug der Angeklagte im Laufe von etwa zwei Jahren insgesamt 16 278,50 Gulden. Bei der Jahresabrechnung 1925 fehlte ihm bereits ein Betrag von 7000 Gulden. Diesen deckte er vorübergehend durch sein Vierteljahresgehalt und auf das neue Jahr eingegangene Schulgelder. Da seit dem Sommer 1926 bei den Beamten monatliche Gehaltszahlungen eingeführt wurde, konnte dieses Manöver im April 1926 nicht mehr glücken. Am 20. April 1926 zeigte der Angeklagte sich selbst beim Senat an und bekannte seine Verfehlungen.

Da der Angeklagte in vollem Umfange geständig war, wurde nur ein Demundzeuge, ein Vorgesetzter des Angeklagten, vernommen. Dieser schilderte K. als einen hilfsbereiten, ordnungsliebenden Kollegen, der sich nicht das Geringste für seine Person leistete, sondern anscheinend sein gesamtes Einkommen für die Familie verwandte. Der Angeklagte sei von einer geradezu pathologisch zu nennenden Gütmütigkeit. Der Kollegenkreis wäre durch die Verfehlungen tief erschüttert. Man hege für ihn das größte Mitleid.

Der Vertreter der Anklage betonte, daß es notwendig sei, bei einem bisher unerschollenen Menschen den Motiven der Tat nachzugehen. Die bisherige Unbekanntheit und der Umstand, daß der Angeklagte von der unterschlagenen Summe so gut wie nichts für seine Person verwandt hat, seine Selbstliebe und Arbeitsfreudigkeit ließen die Tat in milderem Lichte erscheinen, aber es ginge nicht an, daß die einem falschen Ehrgeiz entspringende schrittweise Erziehung der Kinder und der Unterhalt der Familie auf Kosten der Allgemeinheit geschehe. Erschwerend komme hinzu, daß der Angeklagte einen Erzieher der Jugend darstellte. Ungetreue Beamte müssen ausgemerzt werden, denn sie stellen nicht ein Bild der Korruption dar.

Er beantragte 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Den erkrankten 1 Monat Untersuchungshaft hat er nicht als verflucht zu erkennen. Auch müsse er beantragen, dem Angeklagten die Befähigung, öffentliche Ämter zu bekleiden, auf die Dauer von zwei Jahren abzubrechen. Wegen drohendem Fluchtverdacht sei sofortige Inhaftnahme zu verhängen.

Das Urteil des Gerichtshofes erkannte antragsgemäß; nur sei dem Angeklagten die erlittene Untersuchungshaft anzurechnen, da deren Dauer nicht durch Zeugnissen, also seine Schuld, unnötig ausgedehnt wurde. Unter Anerkennung seiner Vorzüge als Mensch und Lehrer falle erschwerend für den Angeklagten ins Gewicht, daß er niemals Ehrgeiz über sein Treiben empfand und daß ihm entgegengebrachte Verurteilungen besonders als Erzieher der Jugend mißbraucht habe.

Das werdende Krüppelheim.

Im Südkanal, an der Weinbergstraße Nr. 51 liegend, wächst seit einigen Wochen ein ansehnlicher Wacksteinbau aus der Erde. Das Kellergeschoß aus Wacksteinen, untermischt mit Bruchsteinen, und das angelegte Erdgeschoß stehen bereits im Rohbau da. Dieses Haus wird ein Krüppelheim, das von dem Weispr. Krüppelfürsorgeverein errichtet wird. Es soll alle die Kinder aufnehmen, die an Kopf, Hals, Rücken, Hüfte, Arm und Bein einen körperlichen Schaden mit sich herumtragen, den ihnen das Geschick im Eintritt ins Leben mitgab, oder den schwere Krankheit ihnen zuzückte. Dieses Heim soll die Arbeit des Chirurgen und Orthopäden planmäßig unterstützen und eine möglichst frühzeitig begonnene Behandlung zur vollständigen Heilung bringen helfen.

Bei dem heutigen Stande der Wissenschaft und Fürsorge ist die Erreichung des Zieles erfreulicherweise in den meisten Fällen gemiß. Die völlig Geheilten treten dann, angeleitet von der stützenden, fürsorgenden Hand des Heims sofort in freien Wettbewerb mit normalen Kindern; die mehr oder weniger Geheilten bedürfen der stützenden Hand noch weitere Jahre. Jeder mit einem körperlichen Gebrechen behaftete Mensch soll sich kein eigenes Brot selbst erwerben lernen. Das kostet freilich doppelt Schweiß und mühsame Ausdauer.

Von dem Bau des Krüppelheims ist die kräftigste Förderung aller dieser Bestrebungen zu erwarten. Wenn in regelmäßiger Wiederkehr der Sammler des Weispr. Krüppelfürsorgevereins in den Herbsttagen fest 1928 an die Tür klopfte und um Gaben zum Bau des Krüppelheims bat, so kann sich heute jeder Spender davon überzeugen, daß seine Gabe in dem anerkanntesten Zweck bereitet aufzugehen beginnt. Noch aber fehlt viel. Der Verein hofft daher auch bei seinen weiteren Sammlungen warme Herzen und offene Hände zu finden.

Der Prügelhieb von Silberhammer.

Sein Strafsverfahren wegen mangelnder Beweise. In Beantwortung einer Kleinen Anfrage des Abg. Gen. Dr. Ding erklärt der Senat: Es ist nicht zutreffend, daß die Staatsanwaltschaft das Strafverfahren gegen den Direktor Köhlschütter und den Strafanwaltschaftsmeister Westphal einstellt hat. Vielmehr ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft durch Beschluß des Untersuchungsrichters beim Landgericht vom 8. März 1926

gegen die genannten Beamten die Voruntersuchung wegen Körperverletzung im Amt (§ 340 Str.G.B.) eingeleitet und durchgeführt worden. Hat eine Voruntersuchung stattgefunden, so entscheidet gemäß § 196 Str.G.B. das Gericht, ob das Hauptverfahren zu eröffnen oder der Angeklagte außer Verfolgung zu lassen oder das Verfahren vorläufig einzustellen ist. Die Staatsanwaltschaft hat zu diesem Zweck die Akten mit ihrem Antrage dem Gericht vorzulegen. Nach Schluß der Voruntersuchung sind entsprechend dem von der Staatsanwaltschaft gestellten Antrage die Angeklagten Köhlschütter und Westphal „aus dem tatsächlichen Grunde des mangelnden Beweises“ durch Beschluß der Strafkammer vom 19. Mai 1926 außer Verfolgung gesetzt worden. Nähere Ausführungen dahin, auf Grund welcher Erwägungen im einzelnen die Strafkammer den Beweis für das den Angeklagten zur Last gelegte Vergehen nicht als erbracht angesehen hat, enthält dieser Beschluß nicht; eine derartige Begründung ist auch nicht üblich.

Disziplinarstrafen gegen die Olivaer Sparkassenkassierer.

Dr. Crengburg und Hägenen ohne Pension entlassen.

In dem Olivaer Sparkassenkassierer ist nun das Urteil durch das Disziplinargericht gesprochen. Der Kassierentant Hägenen wurde mit Dienstentlassung ohne jede Ansprüche bestraft. Der Bürgermeister Dr. Crengburg wurde ebenfalls mit Dienstentlassung ohne jede Ansprüche bestraft, jedoch soll er dagegen ununterhandligerweise für die ersten 5 Jahre Pension erhalten. Beide Sachen wurden seltsamerweise, trotzdem sie zusammengehören, voneinander getrennt und auch getrennt vor dem Bezirksausschuß verhandelt.

Bei dieser Gelegenheit sei die bestehende Anfrage aufgeworfen, ob nicht auch ein Disziplinarverfahren gegen den Vorstand Voll angebracht erscheint. — Voll war von Amts wegen Aufsichtsbekannter der Sparkasse Oliva und ist als solcher ebenfalls für die Geschäfte in Oliva verantwortlich. Außerdem war er Vorsitzender der Sparkasse des Kreises Danziger Höhe, die durch die dortigen sonderbaren Geschäfte weit über 1 Million verlor. Weiter war er Vorsitzender der Volksbank für den Kreis Danziger Höhe, die infolge der dort betriebenen Geschäfte liquidieren mußte und auch 500 000 Gulden verlor. Trotz all dieser Vorgänge scheint man im Falle Voll nichts unternehmen zu wollen. Zwar hat der Kreis Danziger Höhe einen Schuldner, den Kaufmann Gerchowicz in Berlin, in Haft nehmen lassen, doch über Voll wird der Mantel christlicher Nächstenliebe gebreitet.

Synazinten und Osterlilien.

Schwer bestrafte Diebhaber.

Der Diebstahl von Gräbergeschmuck an Blumen und Pflanzen bleibt auf jeden Fall etwas sehr Verwerfliches. Er stellt zweifellos eine Gefährdung gegen die Toten und deren Hinterbliebenen dar. Gelingt es, einen solchen Täter zu fassen, so trifft ihn meist, dem Volksempfinden Rechnung tragend, eine empfindliche Strafe.

Dieses war auch bei dem Weichensteller K. S. der Fall, der wegen eines solchen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde und bei dem Weichensteller W. B., der wegen Fehleret mit 200 Gulden Geldstrafe davonkam. Auf dem Friedhof der Lutherkirche in der Halben Allee, der unmittelbar an die Eisenbahn grenzt, sind in der Nacht zum Karfreitag etliche Töpfe mit Synazinten und Osterlilien gestohlen worden. Fußspuren führten von den Gräbern zu einer Stelle des den Friedhof vom Eisenbahngelände trennenden Zaunes, hinter dem ein Stellwerk nur einige Schritte entfernt lag, in dem S. um jene Zeit beschäftigt gewesen war. In einen Baum an jener Stelle war ein harter Eisenkeil getrieben, der das Übersteigen des Zaunes wesentlich erleichterte. In der fraglichen Nacht hatte W. den S. auf kurze Zeit im Dienst vertreten. Als W. zurückkehrte, brachte er zwei Baumtöpfe mit, für die ihm B. angeblich den üblichen Tagespreis gezahlt haben will.

Beide hatten gegen ihre Verurteilung Berufung eingelegt. Der Angeklagte S. war schon früher einmal bei einem Blumendiebstahl gefangen worden. Obwohl er B. in diesem Fall die Töpfe übergeben hatte, bestritt er den Diebstahl. Letzterer wollte die Töpfe schon mehrere Tage vorher bei S. bestellt haben, da ihm bekannt gewesen, daß S. durch Bekanntschaft mit einem Friedhofsaufstellten tunken war, Blumen zu billigeren Preisen zu beschaffen. Die Ferienstrafkammer gelangte zu der Ansicht, daß S. zweifellos in der Karfreitagsnacht die Blumentöpfe gestohlen habe. Zwar habe B. die Blumentöpfe bezahlt, doch war er sich dessen bewußt, daß von seinen S. eine strafbare Handlung vorlag. Die Berufung der Angeklagten ist verworfen worden.

Wie man mit Kriminalbeamten nicht umgehen soll.

Wegen Widerstandes ins Gefängnis.

Der Kriminalpolizei wurde am 4. Mai ein Einbruchdiebstahl in Schilditz gemeldet und ein Kriminalbeamter wurde beauftragt, Nachforschungen anzustellen. Der Verdächtige lenkte sich auf den Arbeiter Max F. aus Schilditz. Der Kriminalbeamte ging deshalb persönlich in die Wohnung des F., um Nachfragen zu halten. F. lag betrunken auf dem Bett, und als der Kriminalbeamte in die Wohnung kam, sprang Froese auf, griff den Beamten an und würgte ihn. Auf ein Notsignal kam ein Schutzpolizist zu Hilfe, der gleichfalls angegriffen wurde, so daß er von seinem Seitengewehr Gebrauch machen mußte. Auch die Frau des F. versuchte, ihren Mann zu unterstützen.

Die beiden Eheleute hatten sich nun vor den Schöffengericht wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Ehemann wegen Widerstandes zu zwei Wochen Gefängnis und die Ehefrau zu zehn Gulden Geldstrafe. Es sei die Pflicht des Kriminalbeamten, jedem Verdacht nachzugehen und die Nachforschungen zu halten, die er für geeignet und zweckdienlich hält. Diesen Nachforschungen muß sich jeder Bürger willig fügen, auch wenn er unschuldig ist. Diese Unschuld wird sich am so schneller ergeben, je williger der Verdächtige die Nachforschungen des Beamten unterstützt.

Wiedereröffnung des Flamingo-Theaters. Die Direktion des Odeon- und Eden-Theaters hat, wie aus einem Inserat in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung ersichtlich ist, das bekannte Schauspielhaus „Flamingo-Theater“ übernommen. Das Theater soll morgen neueröffnet werden.

Zusammenstoß zwischen Fuhrwerk und Straßenbahn. Am 19. August, gegen 9 Uhr vormittags, kam der Kutscher Alexander G. von Langfuhr in Richtung Danzig mit einem mit Kies beladenen Kastenwagen gefahren. Beim Überqueren der Asphaltstraße in der Nähe des Thodowierkesweges fiel er mit der Wagenbeschriftung in den fahrenden Straßenbahnwagen Nr. 235, wodurch eine Fensterkante zertrümmert wurde. Die Schuld an dem Zusammenstoß soll den Kutscher treffen, weil er nicht mit der genügenden Aufmerksamkeit das Fahrzeug lenkte, sondern direkt in den Straßenbahnwagen hineinsteuerte, trotzdem er sehr wohl auf der freien Asphaltstraße nach rechts bzw. nach links hätte ausweichen können. Personen sind dabei nicht verletzt worden.

Internationales Arbeiterportfest in Berlin.

Arbeiterportfest aus Finnland und Rußland waren am Sonntag und Montag in Berlin zu Gast, um ihre Kräfte mit deutschen Arbeiterportlern zu messen. Die Veranstaltung, die im Stadion vor sich ging, nahm einen prächtigen Verlauf. Sie konnte sich neben ersten bürgerlichen Sportfesten durchaus fügen lassen. Auch die Leistungen waren erstklassig und vereinzelt sogar besser als bei den letzten bürgerlichen Veranstaltungen (Dresdenerkampf, Basel). Neben 1000 deutschen Sportlern nahmen 25 Sportler aus Finnland und 15 Sportler aus Rußland an dem Feste teil.

Den Anfang der Wettkämpfe machten die Russen mit einem Flieger-Radrennen gegen Deutsche. Die Russen zeigten hierbei, wie bei den folgenden Radrennen, durch vorzügliche Umlauf- und systematische Zusammenarbeit ihre Überlegenheit. So konnten sie im Hoffnungslauf wie im Endlauf Sieger bleiben. Aber auch in der Leichtathletik hatten sie Erfolge. Den 400-Meter-Lauf der Männer gewann Podgajny-Rußland in 52,7 Sek., beim 100-Meter-Lauf der Sportlerinnen war Schamanowa-Rußland mit Brustbreite zurück zweite.

Den Haupterfolg in der Leichtathletik hatten die Finnen. Jotela-Finnland gewann vor Wagner-Beipzig den 5000-Meter-Lauf, ebenso legte Etholén-Finnland im 100-Meter-Lauf vor Wendt-ASC, die Schwedenstafette gewann Finnland mit 2 Min. 7,7 Sek., Hochsprung Etholén-Finnland mit 1,78 Metern, Stabhochsprung Ristoffen-Finnland mit 2,30 Metern. Die Resultate wurden durch den vielfach einsetzenden Regen und den Sturm fast beeinträchtigt. — Den 110-Meter-Hürdenlauf gewann Wels-Magdeburg in 16,1 Sek. vor Rathenow und Finnland, den 1000-Meter-Lauf der Jugend Seibler-Wittenberg in 2 Min. 54 Sek. vor Wendt-Etholén-Beipzig. Die kleine olympische Stafette fiel an Magdeburg in 57,3 Sek.

Interessant und spannend wurde noch das Verfolgungrennen (15 Runden) der russischen gegen eine deutsche Radfahrermannschaft, bei dem die letztere halb überholt wurde. Nur ein deutscher Fahrer hielt in der Spitzengruppe durch und kam als Dritter durchs Ziel. — Ein internationales Ausschreibungrennen (Radfahrer), 10 Runden, sah die Russen ebenfalls als Sieger. Zu bemerken ist, daß die Russen durch scharfes Schneiden in den Kurven es verstanden haben, die deutschen Fahrer auszubringen, was bei regulären Rennen im Arbeiterport und sonst überhaupt nicht statthaft ist.

Zum Schluß traten die Auswahlmannschaften von Finnland und Berlin zum Fußballspiel an. Berlin beginnt das Spiel gegen Wind und Sonne. Der vorher niedergehende Regen machte das Spielfeld sehr glatt. Ein einwandfreies Spiel war dadurch unmöglich gemacht. Durch den starken Wind begünstigt, liegen die Finnen fast immer in Berlins Spielfälte. Zehn Minuten vor Halbzeit legt ein starker Regen ein. Der Wind schlägt dem Torwart der Berliner den Regen in die Augen, so daß er in der 42. Minute durch einen schwachen Stoß des Rechtsaußen den Ball ins Netz laufen ließ. Erst jetzt pfeift der Schiedsrichter ab. Nachdem der Regen aufgehört, beginnt das Spiel von neuem. Die Spieler machen fast nach jedem Stoß die Bekanntschaft mit Mutter Erde. Trotz beiderseitiger Anstrengungen reicht es nicht mehr zu Erfolgen. Berlin mußte sich mit 0:1, Eden 6:4, geflügelten bekennen. Das Ergebnis hätte ebenso umgekehrt lauten können, denn das Spiel war vollkommen ausgeglichen.

Die Einzelergebnisse in der Leichtathletik waren:

- 100-Meter-Lauf Männer: 1. Etholén-Finnland 10,8 Sek., 2. Wendt-ASC 1 Meter zurück. Sportlerinnen: 1. Hochholzer-Rathenow 12,4 Sek., 2. Schamanowa-Rußland Brustbreite zurück. Jugend: 1. Frau-ASC 11,4 Sek., 2. Coritz-Brandenburg 1/2 Meter zurück. — 400-Meter-Lauf Männer: 1. Podgajny-Rußland 52,7 Sek., 2. Manik-Finnland 5 Meter zurück. — 5000-Meter-Lauf Männer: 15 Läufer, davon bei den Finnen der bekannte Läufer Jotela, bei den Deutschen Mag Wagner-Beipzig und ein Russe. Bei den letzten 200 Metern gibt es einen scharfen Spurt in der Spitzengruppe, den Jotela in hervorragender Manier gewinnt, dahinter Wagner. 1. Jotela-Finnland 15,46 Sek., 2. Wagner-Beipzig 16,48 Min. 3. Serwiemäki-Finnland 15,49,3 Min. 4. Maznow-Rußland 25 Meter zurück. — Kleine Olympische Stafette der Sportlerinnen: 1. Magdeburg 57,3 Sek., 2. Südost 61 Sek. — 1000-Meter-Lauf Jugend: Lauf A: 1. Seibler-Wittenberge 2,54 Min. 2. Wendt-Etholén-Beipzig. Lauf B: 1. Graff-Romane 2,54,9 Min. 2. Kupke-Brandenburg 2,56,8. Lauf C: 1. Herzog-Wil-Beipzig 2,54,2. 2. Seibler-Fichte-Süd 3,005. — 110-Meter-Hürdenlauf: 1. Wels-Magdeburg 16,1 Sek., 2. Mehwald-Rathenow 16,5 Sek. — Schwedenstafette Männer: Lauf A: 1. Finnland 2,07,7 Min. 2. W. I 2,08. Lauf B: 1. Stettin 2,14,5. 2. ASC 2,16,6. 4x100-Meter Männer: Lauf A: 1. Finnland 45 Sek. 2. W. 45,04 Sek. Jugend: 1. ASC 48,2 Sek. 2. Magdeburg 1 Meter zurück. — 3000-Meter-Stafette (beliebiger Wechsel) Männer: 1. Romane 6,59,2 Min. 2. Fichte 16 1 Meter zurück. — 20x300-Meter Männer: 1. Südost 13,57,8 Min. 2. Fichte-West Handbreite zurück. — 10x100 Meter Frauen: 1. Südost 2,32,5 Min. 2. Schöneberg. — 10x100 Meter Sportlerinnen: Lauf B: 1. Schnow 2,34,3 Min. 2. Jahn-Treptom. — 3x1000 Meter Männer: Lauf A: 1. Stettin 8,42 Min. 2. Fichte-Südost 8,49,8 Min. Lauf B: 1. Fichte-Süd. 2. Fichte 22.

- Rugelstößen Männer: 1. Korpi-Finnland 13,24 Meter. 2. Reihelkow-Rußland 11,95 Meter. — Weitsprung Männer: 1. Heimanen-Finnland 6,70 Meter. 2. Veller-Fichte-West 6,48 Meter. — Hochsprung Frauen: 1. Haste-Magdeburg 1,48 Meter. 2. Förster-Fichte-Südost 1,37 Meter. — Weitsprung Jugend: 1. Kriegel-Fichte-Süd 5,98 Meter. 2. Coritz-Brandenburg 5,80 Meter. — Diskuswerfen Männer: 1. Ansborg-Finnland 39,2 Meter. 2. Datschew-Rußland 36,29 Meter. — Diskuswerfen Frauen: 1. Jaemin-ASC 23,85 Meter. 2. Schulz-Fichte-Südost 21,15 Meter. — Speerwerfen Jugend: 1. Biel-Fichte-West 48 Meter. 2. Schulz-Magdeburg 45,76 Meter. — Stabhochsprung Männer: 1. Ristoffen-Finnland 3,30 Meter. 2. Kynast-Obersee 3,30 Meter. — Hochsprung Männer: 1. Etholén-Finnland 1,78 Meter. 2. Korpi-Finnland 1,75 Meter.

Radfahrer: Internationales Fliegerrennen. Hoffnungslauf: 1. Mironow-Rußland 3,42 Min. Endlauf: 1. Mironow-Rußland 3,14 Min. 2. Tschernomaz-Rußland. 3. Koslow. 4. Howe, Paul, Berlin. — Internationales Abschreibungrennen: 1. Tschernomaz-Rußland 17,7 Min. 2. Mironow-Rußland. 3. Koslow-Brigori-Rußland. 4. Malow-Berlin, 6. Abt.

Eine neue deutsche Vorgröße?

Rudi Wagner schlägt den belastigten Schwergewichtsmeister.

Im neuen Stadion zu Hamburg gingen vor etwa 7000 Zuschauern Berufsbekämpfe vor sich, in deren Mittelpunkt das Treffen der Schwergewichte Rudi Wagner und des belastigten Schwergewichtsmeyers Jack Hambeck stand. In der ersten Runde landete der Duisburger einen Tiefschlag, der aber nicht anerkannt wurde. Bis zur vierten Runde war der junge Rheinländer überlegen, dann konnte der Belgier als besserer Boxer seinen Punkterlust etwas aufhellen. Nachdem Wagner in der siebenten Runde verblüffend auf gelandet hatte, kam das Ende in der achten Runde nicht allzu überraschend. Der belastigte Schwergewichtsmeyers vermochte sich nach einem schweren Kopf-treffer nicht mehr zu erheben und mußte sich zum ersten Male in seiner Vorerlaufbahn auszuhalten lassen. Damit hat sich der rheinländische Schwergewichtler, der bis dahin zur zweiten deutschen Garnitur zählte, mit einem Schlag in die erste europäische Klasse gehoben. Der deutsche Meisterkämpfer Hambeck hatte über Hundert nur einen knappen Punktsieg davongetragen.

Gewerkschaftliches u. Soziales

25 Jahre Gewerkschaftsinternationale.

Am 21. August sind 25 Jahre vergangen, seit sich auf einem skandinavischen Arbeiterkongress in Kopenhagen die Gewerkschaftsvertreter aus sieben Ländern zusammensetzten und den Beschluss fassten, jedes Jahr eine internationale Gewerkschaftskonferenz stattfinden zu lassen. Damit war der entscheidende Schritt zum internationalen organisatorischen Zusammenschluss der Gewerkschaften getan. Wohl gab es schon vor Kopenhagen internationale gewerkschaftliche Förderationen, so z. B. die der Seeleute, Döder und Binnenschiffer, die 1896 in London gegründet worden war, aber das Fundament des IGB wurde erst mit dem Zusammenschluss der gewerkschaftlichen Landeszentralen in Kopenhagen gelegt.

Ein Vierteljahrhundert internationaler Gewerkschaftsbewegung! Welch ein Aufstieg der Arbeiterschaft! Eine neue Großmacht ist in Europa entstanden, die Großmacht der internationalen Gewerkschaftsbewegung. Was hatte der Arbeiter vor einem Vierteljahrhundert in den politischen und wirtschaftlichen Kämpfen viel zu sagen! Heute muß auf sein Wort gehört werden. In fast allen europäischen Staaten kann gegenwärtig eine politische oder wirtschaftliche Entscheidung kaum noch fallen, ohne daß die kapitalistischen Kräfte genau abwägen müssen, wo, wie und wann der Gegenschlag der organisierten Arbeiterschaft sie trifft.

Anfänglich nur ein Organ zur Orientierung und Information für das Organisationsleben, wurde der Internationale Gewerkschaftsbund, nachdem er im Jahre 1919 in Bern neu aufgebaut worden war, zum gewaltigen Kraftzentrum der Arbeiterbewegung der Welt. Wichtig wuchs die Bewegung in die Weite und in die Tiefe. Die Arbeiter der ganzen Welt, nicht nur die Europas, auch die Arbeiter draußen in den Kolonien, die Arbeiter in China, in Südafrika, in Nord- und Südamerika, haben Fühlung mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund. Wer mit ihm noch nicht organisatorisch verbunden ist, steht doch mit ihm moralisch in Kontakt und zieht daraus Kraft und Zuversicht. Mit dem Wachstum nach außen brachte die Bewegung in den führenden Industrieländern immer tiefer in das Getriebe der Wirtschaft- und Staatsleitung hinein. Eine ganze Welt von Fragen beschäftigt heute die Gewerkschaften. Nicht nur die Fragen des Lohnes und der Arbeitszeit, die Fragen des Arbeiterschutzes, des Tarifvertrages, der Arbeitslosigkeit und Arbeitsbeschaffung, auch die großen außenpolitischen und handelspolitischen Fragen, die Fragen der internationalen Wirtschaft und Finanz sind bis zu einem gewissen Grade in das Tätigkeitsgebiet der Gewerkschaften eingezogen.

Freilich, auch der Gegner schief nicht. Die kapitalistische Entwicklung stand nicht still. Auch das Unternehmertum ist stark geworden. Auch das Kapital hat sich international gefunden, und wir haben heute nicht nur starke nationale Unternehmerverbände und Kartelle, sondern die Zeit ist gekommen, wo große internationale Trusts entstehen. Schon ist die Internationale des Eisens unterwegs.

Erinnerungstage der Arbeiterbewegung sind nicht dazu da, um sich einer bequemen, gedankenlosen Dohndebete darüber hinzugeben, wie herrlich weit wir es gebracht haben. Die Arbeiterbewegung bildet nicht zurück, sie bildet vorwärts um. Wie weit noch der Weg, wie groß und schwer noch die Hindernisse sind, die genommen werden müssen. Eben deshalb soll der Tag der Erinnerung ein Tag des Ansporns zu neuer Aktivität in der Bewegung sein. Wir stehen in einer Zeit, wo die Gewerkschaftsfragen von Tag zu Tag größere Bedeutung und größeres Interesse für den Mann im Arbeitstittel erhalten. Die der Bewegung und den Organisationen noch fernstehenden Arbeiter müssen daher hereingeholt, die Reihen gestärkt werden. Schon jetzt gilt es, die Vorbereitungen für die Propagandawoche im September, die in drei Wochen aus Anlaß der Vierteljahrhundertfeier stattfinden, zu treffen. Es gilt vor allem, die Forderung der Arbeitslosen auf Verkürzung der Arbeitszeit zu unterstützen, und den Kampf um den internationalen Achtstundentag gerade jetzt mit verdoppelter Kraft zu führen, damit die Regierungen zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens gezwungen werden.

Die Fortführung des englischen Streiks.

Nur geringe Arbeitswiederaufnahme.

„Daily Mail“ berichtet, daß jetzt in den verschiedenen Kohlenbezirken Großbritanniens 80 000 Bergarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen hätten. 9000 Arbeiter in Nottinghamshire und Derbyshire seien gestern zur Arbeit zurückgekehrt auf der Grundlage eines Siebenstundentages und der vor der ArbeitsEinstellung gezahlten Löhne. Aus Mansfield berichtet das Blatt, daß Bergarbeiter, die sich zur Arbeit begaben oder von der Arbeit zurückkehrten, angegriffen worden seien. Durch Steinwürfe seien mehrere Bergarbeiter verletzt worden.

Wenn selbst die großkapitalistische „Daily Mail“ berichtet, daß in ganz Großbritannien von über einer Million Streikenden insgesamt nur 80 000 die Arbeit aufgenommen haben, dann erweisen sich die seit Wochen zirkulierenden Nachrichten über den bevorstehenden Zusammenbruch des Streiks als ein Tendenzschwindel schlimmster Art. Dabei ist zu beachten, daß nach derselben Quelle sich darunter 9000 Bergarbeiter befinden, die zu den alten Arbeitsbedingungen, sowohl was die Löhne wie die Arbeitszeit betrifft, die Arbeit wieder aufgenommen haben, während

der Bergarbeiterverband sogar zu Korruptionen in der Frage der Löhne bereit ist. Trotz des furchtbaren Elends stehen die englischen Bergarbeiter fest. Darum muß eifrig für sie gesammelt werden.

Versammlungs-Anzeiger

Achtung! Gemeinschaft Prolet. Freibauer. Mittwoch, den 25. August, abends 7 Uhr, Petrichule Hansaplatz: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Brenner über Schule und Elternhaus. Verschiedenes.

Sozialistische Arbeiterjugend Danzig. Mittwoch, den 25. 8.: Vortrag des Genossen A. Quittschau: Die Entstehung des modernen Industrie-Proletariats.

Arbeiter-Abkündigtenbund Danzig. Mittwoch, den 25. August, 7 1/2 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen: Mitgliederversammlung. Vortrag: Tagesfragen in der Abkündigtenbewegung. Gen. G. Leu.

SPD. Hoppot. Donnerstag, den 26. August, abends 7 1/2 Uhr, im Kaiserhof, Seestraße 23: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Brill: „Der Kampf um den Sanierungsplan.“ Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Sozialist. Arbeiterjugend Bürgerweiser. Mittwoch, den 26. August, bei Papin: Humoristischer Abend (Leiter: Gen. Dombrowski). Anfang 7 Uhr.

Sozialistische Arbeiterjugend Frankf. Donnerstag, den 27. August: Vortrag des Gen. Dombrowski: Sozialismus — Kommunismus — Anarchismus. Anfang 7 Uhr (Turnhalle).

„Freier Sänger.“ Donnerstag, den 26. August, abends 7 Uhr, in der Schule Kehrwegergasse: Gründungsversammlung des Frauenchor, wozu alle fangeslustigen Frauen und Mädchen willkommen sind. Der Vorstand.

Arbeiterparteiverein Langenau. Am Freitag, den 27. August, wichtige Versammlung, u. a. Referat des Gen. Schütz.

Arbeiterpartei für Geistes- und Körperkultur. Sonnabend, den 28. August, abends 7.30 Uhr: Sitzung im Stadtkorn. (Heim der Naturfreunde.)

Laborista-Esperanto-Grupo „Estonto“. Übungsstunden jeden Montag, von 7-9 Uhr im Jungsozialistenheim, Am Spendhaus 6. Neuaufnahmen werden dorthin sehr angenommen. Am 30. August, 6 Uhr abends, im Heim: Kassenrevision.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loob; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Follen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gehl & Co., Danzig.



Zur gef. Beachtung!

Unterzeichnete Firma gibt sich die Ehre, dem werten Publikum bekanntzugeben, daß sie das **Flamingo-Theater** übernommen hat und morgen eröffnet.

Wir werden bemüht sein, unseren Besuchern das Beste vom Besten zu bieten und bitten um gütige Unterstützung.

Das große Eröffnungs-Programm der neuen Saison

wird morgen bekanntgegeben.

Hochachtungsvoll

Die Direktion des Odeon- u. Edentheaters.



Anfertigung aller

Drucksachen

für behördlichen und privaten Bedarf

Massenaufgaben / Moderne Plakate
in Rotationsdruck / in kürzester Frist

Buchdruckerei J. Gehl & Co.
 („Danziger Volksstimme“) Danzig, Am Spendhaus 6

Parfümerie Jankewitz Größte Auswahl / Billigste Preise
Danzig, Langgasse 1 / Telephon 3010

Der Krieg im Jahre 1930

Eine Schilderung seines wahrscheinlichen Verlaufs

von Generalmajor von Schoenaich

Preis: 65 P

BUCHHANDLUNG DANZIGER VOLKSSTIMME

Am Spendhaus 6 / Paradiesgasse 32

Wir vernickeln und emailieren

Sämtliche in Frage kommende Artikel prompt und sachgemäß zu maßigen Preisen.

Tag 6. m. d. N., Fahrradfabrik / Tel. 1296/25/96 Weidengasse 35/38 (Gewerkschaft)

Möbel
Möbel-Erzeuger-Lager Marschall
Santanus 4-5
verkauft der Haus-halt.

Einbau-Schrank
aus Eichen-Holz, Einbau-Schrank nach den Maßen des Raumes, kosten-nimmend.

DOMINIFRAN
Einzig-sicherer Paket mit 2 DG. Allein-echt

Bruno Fasel
Drogerie am Domplatz
Langgasse Nr. 1 und 11
regulierter der Markthalle.

Chaiselounge, 40 u. 55 G.
Damen u. 10 G. an, Silber-bettgestell, Spiegel, Kamin, Bettgerüst billig zu ver-
kaufen, Hauptstr. 180, Nr.

Einig. Schrank
Einig. Schrank billig zu ver-
kaufen, Hauptstr. 180, Nr.

Einig. Schrank
Einig. Schrank billig zu ver-
kaufen, Hauptstr. 180, Nr.

Einig. Schrank
Einig. Schrank billig zu ver-
kaufen, Hauptstr. 180, Nr.

Einig. Schrank
Einig. Schrank billig zu ver-
kaufen, Hauptstr. 180, Nr.

Einig. Schrank
Einig. Schrank billig zu ver-
kaufen, Hauptstr. 180, Nr.

Grasplatt
mit Gartenland, Sandweg gelegen, zu verkaufen. Ang. n. 6734 a. d. Exp.

Pianos
große Auswahl
H. Radtzen,
Hundegasse 112.

Import. Engel-Gitarre
low. Goldschmied (früher
Kamfener) i. Spezial-
haus Tiermarkt-Spitz
billig! Hauptstr. 22, 1.

Remont-Gitarre
verkauft billig
Schilf, Hauptstr. 37,
nur 1 Treppe, links.

Gelegenheitskauf
in Rostau bei
Görsch,
Eggenbergstr. 31.

**Just. eines
Damenkleides**
billig zu verkaufen
H. Schmalzhanke 2,
Tür 14.

Achtung!
Hauptstr. mit Wasser
zu verkaufen. Röhren-
Nr. 180, Hauptstr. 2, 1.

Reparatur
zu verkaufen bei
Hauptstr. 22, 1.

2 Schränke
32 u. 60 G., Bettstr., Kopf-
str. ganz zu verkaufen
Hauptstr. 22, 1.

Nähmaschine
zu verkaufen. Ang. n. 6803 a. d. Exp. d. „B.“

Gut erhalt. Frischermaschine
(für Dohr) billig zu kaufen
gekauft. Ang. n. 6805 a.
d. Exp. d. „B.“

**Kaufe und achte
sofort Geld**
für geb. Herrenanzüge.
Niederlage,
Poggenpohl 87,
Telephon 5778.

**Soße und
Chaiselounge**
gebr., auch reparaturbed.,
zu kaufen gesucht
Hauptstr. Nr. 2.

Nur eine Postkarte!
Kaufe getragene Kleider,
Schuhe und Möbel aller
Art.
H. Speck,
Hauptstr. Nr. 17.

Kaufe
Stube, Küche, Keller und
Stall in Dörr, Rose Welt
Nr. 27, part., geg. gleiche.

Kaufe
2-Zimm.-Wohnung mit Bad,
1. Badst., Heizanlage,
geg. gleiche, auch kleinere
in Langjahr od. Danzig.
Ang. n. 6802 a. d. Exp.

Kaufe
Stube, gr. Kab.,
Küche, Keller, Boden, alles
hell, geg. Stube u. Küche.
Ang. n. 6802 a. d. Exp.

Kaufe
Stube, gr. Kab.,
Küche, Keller, Boden, alles
hell, geg. Stube u. Küche.
Ang. n. 6802 a. d. Exp.

Kaufe
Stube, gr. Kab.,
Küche, Keller, Boden, alles
hell, geg. Stube u. Küche.
Ang. n. 6802 a. d. Exp.

Kaufe
Stube, gr. Kab.,
Küche, Keller, Boden, alles
hell, geg. Stube u. Küche.
Ang. n. 6802 a. d. Exp.

Kaufe
Stube, gr. Kab.,
Küche, Keller, Boden, alles
hell, geg. Stube u. Küche.
Ang. n. 6802 a. d. Exp.

Kaufe
sehr febl. 1-Zimm.-Wohnung
in Dörr geg. 1-2
Zimmer in Danzig. Ang.
n. 6804 a. d. Exp. d. „B.“

Suche ab 1. 9. zwangswirtschaftsfreie 1-Zimm.-Wohnung
mit eig. Küche.
Ang. n. Preis u. 6796 a.
d. Exp. d. „B.“

**Verz. separates
Zimmer**
geeignet für Werkstätte u.
Büro zu verm. Brandt,
4. Damm 12, 1.

2 helle Büroräume
auch f. andere Zwecke
geeignet, sofort od. 1. 9. zu
verm. Langgasse 66, 2.

Wohndes. Zimmer sof. z.
vermieten Schild 5, 2, 1.

**Teilm. möbl. oder leerer
Zimmer**, Allein-Nutz., bei
Gingang zu vermieten
Hauptstr. 6, 2.

Möbl. Zimmer
1. 9. 26 an berufstätig.
Fräul. zu verm. Hefisch,
Waldstr. 97,
Hof, 3 Tr.

**Junger Mann findet
Schlafstelle**
Brookstr. 7, part.

Schlafstelle für Herrn frei
Langgasse 22, 2.

**Zwei Freunde finden
Sogis bei Nacht**
Langgasse 16, 2.

**Zwei Freunde finden
Sogis bei Nacht**
Langgasse 16, 2.

**Zwei Freunde finden
Sogis bei Nacht**
Langgasse 16, 2.

Am 13. August habe ich auf Dampfer „Oberon“ oder in Danzig mein goldenes Vincenz (Kneifer) in schwarzem Etui (Klappdeckel) verloren. Gegen Belohnung (5 Gulden bis 31. 8.) abzugeben an P. Raap, Gemeindevorsteher, Vorkauerweide, Post Schönbaum (Dqa. Niederung). 31584

Für Stähler!
Maschinenarb., Stb. 6 G.
Poggenpohl 59. Fruch.

Böden in Löpfe
Rammen und Wälzstempel
werden eingeseht (St 238
Kuschinsky,
Hauptstr. 5, Hof, 1 Tr.

Übernehmen
sowie Herrenanzüge aller
Art wird angefertigt
und repariert Langjahr,
Eggenbergstr. 17, 5.

Feine Mahanfertigung
von Herren- u. Damen-
garderobe zu bill. Preis.
Spezial Wiener Schnitt.
Julius Kuchel,
u. Kohlenmarkt n. Markt,
Str. 44, 3 Tr., bezog.

Ernst Sbiowski
empfiehlt sich zu Vor-
tragsfilmen f. Behörd.,
Großindustrie, Schulen,
Vereine, private Zirkel
u. dgl. d. Veranstaltg. v.
Kino-Vorführungen.
Eig. erstkl. Theatermasch.
Poggenpohl 59, 1.

Somaten
tägl. frisch gepflückt,
Pfund 0.40 Gulden
Waldstr. 17.

Somaten
tägl. frisch gepflückt,
Pfund 0.40 Gulden
Waldstr. 17.

Somaten
tägl. frisch gepflückt,
Pfund 0.40 Gulden
Waldstr. 17.

Somaten
tägl. frisch gepflückt,
Pfund 0.40 Gulden
Waldstr. 17.

Somaten
tägl. frisch gepflückt,
Pfund 0.40 Gulden
Waldstr. 17.

Somaten
tägl. frisch gepflückt,
Pfund 0.40 Gulden
Waldstr. 17.

Somaten
tägl. frisch gepflückt,
Pfund 0.40 Gulden
Waldstr. 17.

Verheir. Arbeiter (Abtinent) sucht sofort Stellung als Portier, Note oder Bäcker. Ang. u. 6797 a. d. Exp. d. „B.“

Sohn achtbarer Eltern, von außerhalb, sucht Lehrstelle

als Bäcker. Ang. u. 6795 a. d. Exp. d. „B.“

Anständ. jung. Mädchen für ein- bis zweimal in der Woche kann sich meld.

Freiburg,
Heilige-Geist-Casse 101, 2.

Schulentlassenes, kräftiges Mädchen

f. 3 Vormittagsstunden, gel. Grabengasse 6, 1. rechts.

Ältere saubere, ehrl. Frau sucht leichte Beschäftigung gegen kleine Vergütung.

Ang. u. 6801 a. d. Exp.

Nähmaschinen
reparieren billigst

Bernstein & Co.
S. m. b. H., Langgasse 60.

Für Kleb. Rasieren . 15
Haar schneiden . 50
(Sonnabend 75)
Nur Jungiergasse 14.